Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Nöttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 173. (Erstes Blatt.) Freitag, den 30. Juli 1915.

Neue Schlappen der Russen und Italiener.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 29. Juli. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: Im Artois, nördlich Souches, trieben die Deutschen nach einem starken Bombardement nachts an drei verschiedenen Stellen mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen vor. Nach sehr lebhaftem Kampfe wurden sie aus den Schützengräben zurückgeworfen, in die sie bereits eingedrungen waren; außer einer Stelle, wo sie 20 Meter eines Sapenkopfes vor unserer Front festhielten. Soissons wurde gestern abend bombardiert. In den Argonnen unternahm der Feind in der Richtung auf Fontaine aux Charmes einen Angriffsversuch. Durch das Feuer unserer Infanterie wurde er in seine Schützengräben zurückgeworfen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Aus den Dardanellen ist nichts zu melden, außer einigen leichten Fortschritten auf unserem rechten Flügel und der Tätigkeit unserer Flugzeuge, die erfolgreich ein neues feindliches Fluglager nördlich Tschanck bombardierten und einen Schuppen des Benzinlagers trafen und einen beträchtlichen Brand verursachten.

Amtlicher Bericht von Mittwochabend: Im Laufe des Tages kein Zwischenfall auf der Front vom Meer bis zu den Vogesen. Wir besetzten zwei feindliche Blockhäuser östlich des Lingekopfes und am Schratzmännele.

Neue Kämpfe an der Yser.

bb **Berlin**, 29. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus dem Haag: Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Oostburg: Seit 24 Stunden ist eine außerordentlich heftige Kanonade aus der Richtung der Yserlinie zu hören. Von Zeit zu Zeit erfolgen schwere Explosionen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben die Geschütze keinen Augenblick geschwiegen. Ab und zu scheint es, als ob aus schweren Geschützen Schnellfeuer abgegeben wird. Die ganze Nacht hindurch war die Finsternis durch Leuchtkegel der Scheinwerfer erhellt.

330 985 Mann englischer Gesamtverluste.

bb **Berlin**, 29. Juli. (Privattelegr.) Die „Tägl. Rundschau" meldet aus Haag: Die schon gemeldeten Gesamtverluste der englischen Streitkräfte stellen sich im einzelnen wie folgt zusammen: Bei der **Marine** bis zum 24. Juli 5 Offiziere, 8481 Mann, in **Frankreich** bis zum 18. Juli 11 254 Offiziere, 255 649 Mann, an den **Dardanellen** einschließlich der Flotte 2144 Offiziere, 47 094 Mann, in **Deutsch-Südwestafrika** 415 Offiziere, 5333 Mann, **zusammen 14 428 Offiziere und 316 557 Mann.**

Niedergang der englischen Kohlenausfuhr.

WTB **Kopenhagen**, 29. Juli. „National Tidende" schreibt in einem Artikel über den Niedergang der englischen Kohlenausfuhr: Es schien zu Beginn des Juni, daß England, durch Schaden klug geworden, die Kohlenausfuhr in größerer Ausdehnung als bisher zulassen würde, zumal da **Deutschland keinen Bedarf an englischen Kohlen und selbst keinerlei Ausfuhrverbot für deutsche Kohle** hat. Es zeigt sich aber, daß der **Rückgang der englischen Kohlenausfuhr im Juni noch größer als in den früheren Monaten war.** Der Rückgang im Mai belief sich auf 2 264 000 Tonnen. Verschifft wurden im Juni 3 487 731 Tonnen gegen 5 801 727 Tonnen im Vorjahre, jedoch ohne die Verschiffungen für Rechnung der Admiralität. Besonders die Kohlenhäfen an der Nordostküste wiesen den größten Rückgang auf, nämlich 963 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre. Am geringsten ist der Rückgang in Wales, da dieser Bezirk die englische und die Flotte der Alliierten versorgt. Der Rückgang in Schottland beträgt 267 300 Tonnen, was nicht allzu viel bedeutet, da der obere Hafen von Firth of Forth für den Handel geschlossen ist. Den größten Rückgang haben also die Häfen, die bisher Spanien und Skandinavien versorgten.

Der Bankerott der Alliierten vor den Dardanellen.

WTB **Konstantinopel**, 29. Juli. Unter der Feststellung des bisherigen Mißlingens der englisch-französischen Dardanellenunternehmung, die am Schluß des dritten Monats nach der Landung auf der Spitze der Halbinsel Gallipoli keine Fortschritte machte, führt der „Tanin" aus, **daß die Alliierten vor den Dardanellen bankerott machten und eine vollständige Schlappe erlitten,** da sie ihr Ziel, die Freimachung des Weges nach Konstantinopel, nicht erreichen konnten. Wenn in Zukunft von der einstmals im Orient sprichwörtlichen Macht Englands und Frankreichs gesprochen werde, werde jedermann spöttisch die Achseln zucken.

Wie die Engländer beschwindelt werden.

WTB **München**, 29. Juli. Die „Neuesten Nachr." melden aus Berlin: In einem Artikel der „Financial News" vom 16. Juli, dessen Inhalt aus dem „Standard" vom 17. Juli hervorgeht, finden sich u. a. folgende unsere Leser sicher interessierende Mitteilungen: „Durch Vermittelung der Vereinigten Staaten machte Deutschland seinen Gegnern Friedensanerbietungen, weil es wirtschaftlich vollkommen ausgeblutet ist. Die Hamburg-Amerika-Linie und die Deutsche Reichsbank seien bankerott. Hamburg habe mit der „Potsdamer Gesellschaft" endgültig gebrochen. Es sende keine Soldaten mehr an die Front. Noch ernster aber sei die Lage in Bayern, wo die verzweifelten Bemühungen der besten deutschen Diplomaten nötig seien, um Bayern von der völligen Lossagung von Deutschland noch zurückzuhalten. Am Schlusse erfahren wir noch, daß Deutschland „bis jetzt" 60 Milliarden Mark Kriegsentschädigung an die Gegner zu zahlen habe. — Der Artikel diente offenbar nur als Stimmungsmache für die englische Kriegsanleihe und natürlich nebenbei als Agitation für die militärische Anwerbung. Es ist aber kennzeichnend für das englische Publikum, an das er sich wendet, wie dick die Farben sein müssen, um auf ihn noch Eindruck zu machen, und wie groß der Pinsel sein muß, der die Farben aufträgt.

Abgewiesene Angriffe im Osten.

Französischer Angriff bei Souchez gescheitert. — Minensprengungen. — Deutsche Erfolge nordöstlich Suwalki; 2910 Gefangene. — Gescheiterte feindliche Vorstöße am Narew und bei Gora-Kalwarja.

WTB **Großes Hauptquartier**, den 29. Juli 1915. **Amtlich.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Furneskanal liegenden Prahm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Vauquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Niemen ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Suwalki, beiderseits der nach **Olita** führenden Bahn, besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Wir machten dabei **2910 Gefangene** und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des **Narew** und südlich von **Mlawa**. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südlich von Gora-Kalwaria versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Zu den Kämpfen im österreichisch-italienischen Küstengebiet.

Rückzug der Italiener im Görzischen.

Grenzkämpfe zwischen Bukowina und Bessarabien. — Scheitern russischer Angriffe bei Sokal. — Erfolglose italienische Vorstöße. — Zurückgehen der Italiener in ihre alte Linie bei Görz. — Eine italienische Kompagnie zersprengt.

WTB **Wien**, 29. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 29. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Grenze zwischen Bukowina und Bessarabien überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrascht und flüchtete nach blutigem Handgemenge, das ihn 170 Tote kostete, aus seinen Verschanzungen.

Oestlich Kamionka-Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberleutnant, sieben Offiziere und 500 Mann gefangen.

Bei Sokal wurden erneut heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen. Sonst ist die Lage an der Nordostfront unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front unternahmen die Italiener nur am Plateaurande bei **Sdraussina** und bei **Vermegliano** erfolglose Vorstöße.

Im Vorfelde des Brückenkopfes von **Görz** räumte der Gegner seine Stromstellungen und ging in jene Linie **zurück**, die er vor der Schlacht inne hatte.

An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Im Tiroler Grenzgebiete wurde ein feindliches Bataillon bei Marcelm im Etschtale **zurückgeworfen.** Eine italienische Kompagnie wurde im Gebiete der Tofana **zersprengt.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

„Das Aergernis".

WTB **London**, 29. Juli. Der englische Geistliche Price in Bray sagte in seiner letzten Predigt, daß er großes Aergernis nehme, wenn er die Deutschen in dem Gefangenenlager von Holyport Sonntag Fußball spielen, lachen und sich vergnügen sehe, ohne die geringste Rücksicht auf die Empörung der Vorübergehenden. Es sei schmählich, daß diese Männer, die jedes Recht mit Füßen getreten haben, als ehrenhafte Leute behandelt würden und gewissermaßen in Luxus leben und die christlichen Einrichtungen Englands durch gotteslästerliches Betragen beleidigen dürften. (Den Mann sollte man auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen.)

Die Engländer wollen den Russen nichts mehr pumpen.

bb **Berlin**, 29. Juli. Wie laut „Berl. Börsenztg." aus England gemeldet wird, stößt die angekündigte Schatzwechselanleihe von 1 Milliarde Mark auf unüberwindliche Schwierigkeiten bei den Londoner Banken, teils wegen der Verweigerung der Bürgschaft durch die englische Regierung, teils wegen des Sturzes des Rubelkurses, wodurch in Paris und London die schwersten Befürchtungen für die Weiterentwicklung der russischen Staatsfinanzen hervorgerufen wird. Man glaubt, daß das Geschäft nicht zustande kommen werde.

Der gefährliche japanische Bundesgenosse.

bb **Amsterdam**, 29. Juli. Das Tokioter Telegramm der „Morning Post", welches die bevorstehenden unerwarteten Heeres- und Flottenvermehrungen Japans meldete, hat in London große Aufmerksamkeit erregt. Es liegen jetzt weitere Telegramme aus Tokio vor, in denen näheres über die Neurüstungen Japans bekanntgegeben wird. Die japanische Regierung beabsichtigt danach, **die Friedenspräsenzstärke des Landheeres auf wenigstens 25 Divisionen zu erhöhen.** Das japanische Heer würde demnach binnen kurzem **ständig etwa 600 000 Mann Friedensstärke** haben. Noch bedeutend umfassender sind jedoch **die Vermehrungen in der japanischen Marine.** Das Programm ist zwar seitens der japanischen Regierung sorgfältig geheim gehalten worden, es verlautet jedoch aus bestinformierter Quelle, daß es die Konstruktion folgender Schiffe umfaßt: 4 Ueberdreadnoughts, 24 Torpedojäger, 2 Kreuzer, 8 Unterseeboote und Errichtung einer Station für Flugzeuge. Dies ist jedoch nur ein Teil des gesamten Programms. Japan beabsichtigt nach Ausführung dieses ersten Teiles weitere 8 Dreadnoughts, 8 Panzerkreuzer, 6 Kreuzer, 64 Torpedojäger und 24 Unterseebootee zu bauen, nicht gerechnet die Konstruktion einer Reihe von Transport- und anderen Hilfsdienstschiffen.

Es ist nur zu natürlich, daß die Aufstellung eines solchen Riesenprogramms **England mit Besorgnissen über die zukünftigen Absichten des ostasiatischen Bundesgenossen** erfüllt. Ein Artikel der „Morning Post" gibt ganz offen zu, **daß die Rüstungen Japans sich nur gegen England oder gegen Amerika, voraussichtlich aber gegen alle beide richten können.** Das Blatt meint, daß zurzeit einige „Mißverständnisse" über die chinesische Politik Japans zwischen Tokio einerseits und London und Washington anderseits herrschen. In Japan scheint man bedauerlicherweise den Mißerfolg der japanisch-chinesischen Verhandlungen auf die Gegenarbeit Englands und Amerikas zu schieben. Das Blatt hofft, daß das Mißverständnis sich bald zerstreuen wird, warnt jedoch vor dem anscheinend ungemäßigten Ehrgeiz Japans.

Der Kriegstribut der indischen Fürsten.

bb **Rotterdam**, 29. Juli. Der Maharadscha von Gwalior stiftete einem Reuter-Telegramm aus Simla zufolge 6000 Pfund Sterling für Munition und stellte ebenso wie früher der Maharadscha von Schainagar und der Radjah von Mairai seine Fabriken der Regierung zur Verfügung. Der Ministerpräsident von Nepal gab 6600 Pfund Sterling für Maschinengewehre und der Chan von Kalabagh 2300 Pfund Sterling für Pferde. Der Maharadscha von Jodpur erbot sich, auf einem Landgut ein Lager für die türkischen Kriegsgefangenen einzurichten. Weitere inländische Fürsten gaben Zelte, Flugzeuge usw.

Englisches Urteil über die Lage.

bb **London**, 29. Juli. Spencer Wilkinson schreibt in der „Westminster Gazette": **Die Lage der Russen ist gefährlich in strategischer Beziehung,** weil die deutschen Heere auf beiden Flügeln den russischen Verbindungslinien nahestehen. Die **Bedrohung ist eine** äußerst ernste, da die Deutschen infolge ihrer überlegenen Bewaffnung taktisch im Vorteil sind. Das Problem für die russischen Heerführer ist der Rückzug auf einer Linie, deren Zentrum Brest-Litowsk sein würde. **Eine frische russische Offensive ist kaum denkbar,** bis die Russen in der Bewaffnung ungefähr das Gleichgewicht erlangen, was von der Forcierung der Dardanellen abzuhängen scheint. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz machen es geographische und andere Umstände unwahrscheinlich, daß die italienische Armee bald die Zentralmächte **zwingen** könnte, erhebliche Truppenteile von der östlichen **oder der** westlichen Front zu detachieren. An der Westfront ist die Sachlage seit dem Herbst unverändert geblieben. **Ein Wechsel ist nur durch eine solche Vermehrung der Streitkräfte zu erwarten, daß sie das Gleichgewicht aufhebt.** Die Verbündeten können eine Verstärkung nur durch eine Entsendung italienischer Truppen nach Lothringen oder durch Neuformationen erreichen. **Die** Zentralmächte haben ihre Hilfsquellen für frische Truppen **noch nicht** erschöpft. Auf der Westfront blieb das Gleichgewicht erhalten, auf der Ostfront wurde es durch die Zentralmächte umgeworfen.

Die Umklammerung Iwangorods.

bb **Berlin**, 29. Juli. (Privattelegr.) Das „Berl. Tagebl." schreibt: **Während an der Zlota-Lipa und am Dnjestr** Vorposten- und Patrouillengefechte statt-

finden, zwischen Weichsel und Bug die Kampfespause andauert, versuchten die Russen am Bugabschnitt bei Sokal und nordwestlich Grubieszow mit starken Kräften Vorstöße gegen unsere Stellungen, die zurückgewiesen wurden. Ebenso war das Ergebnis der aus dem Festungsgürtel von Iwangorod gegen unsere Einschließungstruppen geführten Vorstöße. Auch hier wurden durch das Feuer unserer schweren Artillerie die Russen unter blutigen Verlusten zu hastigem Rückzuge gezwungen. Die Umklammerung der Festung und die Beschießung ihrer Forts-Stellungen schreitet durchaus zufriedenstellend fort.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 29. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

An der kaukasischen Front

drängten unsere wiederholten Angriffe die russischen Kräfte unter Verlusten gegen Osten zurück, die mit Hilfe von Banden versucht hatten, unserem rechten Flügel in den Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern. Am 25. Juli warfen wir in einem Kampfe auf der Höhe Grebodo eine Nachhut dieser Truppen weiter nach Osten zurück und erbeuteten über 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eine unbeschädigte Kanone, große Mengen Munition, zwei Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der Flucht geriet der Feind mit dem rechten Flügel infolge eines Irrtums in einen Kampf mit seinen herbeikommenden Verstärkungen. Unsere Artillerie beschoß ihn und brachte ihm weitere beträchtliche Verluste bei. Er floh in Unordnung.

An der Dardanellenfront

fand am 27. Juli auf beiden Seiten zeitweilig Geschütz- und Gewehrfeuer statt. Am 26. Juli wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiete bei Kerevidere und unseren linken Flügel bei Sedd ul Bahr beschießen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die anderen das Feuer einstellten und sich entfernten.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Von der russischen Kaukasusfront.

WTB **Petersburg**, 29. Juli. Amtlicher Bericht von Kaukasusfront. Am 26. Juli fanden im Küstengebiete Artillerie- und Gewehrfeuer sowie gelungene Unternehmungen unserer Vorhut in der Richtung von Olti statt. In der Gegend von Atha Artillerie- und Gewehrfeuer. In der Richtung von Musch versammelten die Türken beträchtliche Streitkräfte, infolgedessen stellten unsere Truppen die Bewegung nach Westen ein und versammelten sich in vorher bezeichneten Stellungen. An der übrigen Front keinerlei Gefecht.

Serbiens Klage gegen seine Verbündeten.

bb **Wien**, 29. Juli. Die serbischen Blätter veröffentlichten am 23. Juli, dem Jahrestage des österreichisch-ungarischen Ultimatums, trübe Artikel. Die „Radnitzi Rovine" schreiben: „Die Note, welche die Monarchie an Serbien gerichtet hat, war kein Ultimatum, sondern ein Befehl. Ein Jahr darauf steht die ganze Welt in Flammen und was haben wir erreicht? Die Serben sind nicht nach Ungarn gelangt, ja nicht einmal nach Semlin; die Oesterreicher sind im Besitz ihres ganzen Landes, die Russen sind froh, daß der Feind nicht noch weiter ins Innere ihres Landes vorgedrungen ist. Die Franzosen und Engländer haben jetzt zwar schon mehr Munition, aber weniger Gebiet und allein die Soldaten Deutschlands haben positive Erfolge erzielt, doch die ganze Welt wurde ihr Feind."

Serbien lehnt Gebietsabtretungen ab.

bb **Budapest**, 29. Juli. „Az Est" meldet aus Sofia: Der dortige russische Gesandte Sawinski ist aus Nisch, wo er im Auftrage seiner Regierung versuchte, die Serben zu einer Gebietsabtretung an Bulgarien zu bewegen, erfolglos zurückgekehrt, da Serbien gegen seine Anträge offen Stellung nahm. In Serbien herrscht Mißtrauen.

„Deutschland hält's am besten aus."

WTB **Stockholm**, 29. Juli. Dr. Heckscher, Professor der Nationalökonomie an der Stockholmer Handelshochschule, kehrte von seiner Studienreise nach Deutschland, Holland, Frankreich, England und der Schweiz zurück, wo er Beobachtungen über die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges gemacht hat. In einer von „Stockholms Dagblat" veröffentlichten Unterredung erklärt Heckscher, **Deutschland hält es zweifellos gegenwärtig am besten aus.** Da herrschen Ruhe und Zuversicht, die überraschen müssen. Die wirtschaftliche Vorbereitung des Krieges in Deutschland war nicht so vollendet, wie man allgemein glaubt. Aber die Anpassungsfähigkeit der Deutschen ist bewundernswert. Die wirtschaftliche Kraft des Landes gibt den leitenden Männern das Recht zu ihrem Optimismus. Obgleich der Krieg ungeheure Summen kostet, wird doch niemals der Friedensschluß deswegen erfolgen, weil man den Krieg aus Mangel an Mitteln nicht fortsetzen kann.

Ein Neutraler über Hindenburg.

WTB **Berlin**, 29. Juli. Im „Allgemeen Handelsblad" vom 25. Juli schreibt Chr. N. über den Feldherrn u. a.: Er scheint ein zweiter Blücher zu sein und verdient wohl den Namen eines Schlachtenlenkers. Gleich Blücher ist er nur Soldat, will nichts anderes sein. Nicht Literatur, sondern Geschichte macht er mit Eisen und Blut. Das Zweckmäßigste, Kühnste, Wirksamste war seine Strategie. Bei Tannenberg zeigte er, daß auch in der erzwungenen Ruhe seine alten Studienergebnisse nicht verloren gingen und daß er — trotz beschwerlich gewordenen Reitens und seiner nicht sanften Kritik im Frieden — ein trefflicher Feldherr war. Die Ehrungen, die nun einsetzten, empfand er nur als Last. Er wünschte Ruhe, um seine Pläne der Absicht gemäß auszuführen. Mit Geduld und Ausdauer überwand er große Schwierigkeiten; auch bei Rückschlägen wußte er den Mut seiner Truppen, der noch alles gut machen konnte, lebendig zu erhalten. Schwer sind seine Anforderungen, aber das Geleistete schätzt er nach dem wahren Wert. Da er gegen sich selbst am strengsten ist, wird ihm blindlings gehorcht. Von „ihm" spricht man, von „Hindenburg" schlechthin. Ohne alle Titulatur für die Soldaten ist er der Mann, der weiß, was er will, und es ausführt. Jetzt wieder hat er mit einer in der Weltgeschichte unerhörten Großzügigkeit die Millionenheere in Rußland in einer Weise bewegt, die, wenn erfolgreich, die höchsten Vorteile verspricht. Ruhig und unerschrocken führt er mit geschickten Unterführern aus, was er einst auf der Karte studierte. **Hindenburg ist ein Mann der Tat,** ein Schweiger, der still plant und weiß, daß Wort und Werk ganz verschiedene Dinge sind. Große Worte verabscheut er; er tut, was er will, und kommt ein Hindernis dazwischen, so verfährt er besser.

Franzosen und Deutsche nach dem Kriege.

WTB **Paris**, 29. Juli. Da die Deutschen nach Meinung von „Croix" das ihnen in Frankreich gewährte Gastrecht dazu mißbraucht haben, um aller Orten zu spionieren, da sie ferner vielfach ihre wahre Natur dadurch zu verstecken verstanden haben, daß sie sich als Franzosen naturalisieren ließen, muß nach dem Kriege danach gestrebt werden, jegliche Tätigkeit der Deutschen und deren Verbündeten in Frankreich unmöglich zu machen. Selbstverständlich muß ihnen von nun an die Naturalisierung verweigert werden. Es muß aber auch verhindert werden, daß der Deutsche und sein Schund so leicht wie früher nach Frankreich kommen können. Zu dem Zweck muß verordnet werden, daß jeder Deutsche, der nach Frankreich reisen will, einen Paß und einen von unseren Konsuln gelieferten Erlaubnisschein haben muß, auf dem der Zweck und die Dauer der Reise sowie der genaue Reisetag angegeben ist. Bei jedem Aufenthalt sind der Polizei die Reisepapiere vorzulegen, damit diese eine ständige Ueberwachung und gegebenenfalls die sofortige Ausweisung vornehmen kann.

Zur Kriegslage in Rußland.

Der „siegreiche Rückzug" der Russen.

bb **Lugano**, 29. Juli. Je weiter die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in Rußland vordringen, desto schlimmer steht es nach Ansicht der italienischen Presse um sie. Der Corriere della Sera" betitelt sein Londoner Depeschen „die kritische Lage der Deutschen". Dasselbe Blatt spricht von einem „siegreichen Rückzuge" der Russen und das negative militärische Orakel Italiens, der frühere Generalstabschef Oberst Baron, von dessen Prophezeiungen regelmäßig das Gegenteil eintritt, nennt die Lage der Russen nichts weniger als beunruhigend. Der Rückzug des Zarenheeres habe nur taktisch-strategische Gründe. Bald würden die Russen mit überlegenen frischen Kräften zurückkehren und die Deutschen zermalmen, deren Lage „einfach tragisch" sei. (Diese Tatsache lassen wir uns in Deutschland wohl gefallen.)

Die „Times" über die Bedrohung des polnischen Festungsdreiecks.

bb **London**, 29. Juli. Der militärische Mitarbeiter der „Times" glaubt, **daß es nicht der Mühe lohne, auch nur einen Versuch zu machen, die Weichselbefestigungen gegen die modernen Belagerungsgeschütze Widerstand bieten zu lassen.** Viel Kriegsmaterial sei bereits aus Warschau weggebracht worden. Es sei möglich, daß die Hauptmacht der russischen Reserven sich bereits auf den Bug zurückgezogen habe. In ihrem Leitartikel hält es die „Times" **dagegen für außerordentlich wichtig, daß Warschau gehalten werde.** Der Fall von Warschau werde von **schwerer Bedeutung** sein, sowohl für den Westen als für die Russen. Selbst wenn es den russischen Heeren glücken sollte, dem Feinde zu entkommen, so würde eine neue erfolgreiche Offensive der Russen dadurch für unbestimmte Zeit verzögert und **die wichtigste Basis der Russen,** die sie für ihr Auftreten gegen Deutschland hätten, würde sich dann in den Händen der Deutschen befinden. Ein derartiges Resultat würde auf die Bundesgenossen im Westen einen starken Einfluß haben.

Die Preisgabe des westlichen Rußlands.

bb **Stockholm**, 29. Juli. Die Räumung sämtlicher russischer Grenzbezirke bis zu den Rokitnosümpfen wird durch zahlreiche amtliche Erlasse bestätigt, die gleichzeitig völlige Kopflosigkeit beweisen. Der Gouverneur Podoliens gibt bekannt, daß augenblicklich die Bevölkerung höchst beunruhigt sei wegen der Annäherung des Feindes. Inzwischen sei der Erntebeginn schwer gefährdet. Jeder Feldarbeiter müsse die Ernte einfahren und nicht alles hinwerfen. Der Aussiedlungstermin wird rechtzeitig amtlich bekanntgegeben werden. Der Hauptkommandierende der Südwestfront befahl, in den Bezirken Proskurow, Kamenes, Podolsk und zwischen dem unteren Dniestr und Pruth sofort das Korn auszudreschen und sämtliche Vorräte und Viehbestände dem Fiskus gegen Requisitionsscheine abzuliefern. Da die Bauern sich vielfach weigern, werden ihnen Strafen angedroht. Der „Warschawski Diennik" bringt ein Dementi des Generalgouverneurs, daß bei der Räumung Warschaus das Elektrizitätswerk gesprengt und die Wasserleitung beschädigt werden solle.

Französische Urteile.

WTB **Paris**, 29. Juli. Die Erzwingung der Narewlinie durch die Truppen Hindenburgs überraschte in Frankreich. Die Presse erkennt die Bedeutung der Ereignisse an, glaubt jedoch, daß der Hauptwiderstand der Russen an der Buglinie erfolge, welche zwar nicht befestigt sei, aber infolge der Beschaffenheit des Geländes besser zur Verteidigung geeignet sei. Major Ciprieux allerdings äußert sich im „Matin" viel fleischer. Er glaubt, daß die Buglinie nur geringe Widerstandsmöglichkeiten biete. Warschau sei nun von einer neuen Seite stark bedroht. Für die Russen ist es jetzt wichtiger, zurückzugehen, um eine Zerreißung der Front zu vermeiden, als sich an den Besitz Warschaus zu klammern.

Die gescheiterte russische Gegenoffensive.

bb **Berlin, 29. Juli. (Privattelegr.) Ueber die vergeblichen russischen Gegenangriffe meldet der Kriegsberichterstatter der „B. Z. am Mittag": Auch ihre neuesten Versuche, ihre Gegenoffensive in Polen, statt durch defensive Taktik, mit einer eigenen Gegenoffensive zum Stehen zu bringen, mußten die Russen, abgesehen von dem völlig negativen Ausgange ihres Ansturmes, wieder mit großen Opfern bezahlen. Bisher waren ihre Gegenstöße, soweit sie wirklich ernst zu nehmen waren, hauptsächlich im Südabschnitte der Front erfolgt. Jetzt griffen sie plötzlich mit starken Kräften und tief gegliedert in 75 Kilometer Längenausdehnung die nach der Eroberung von Pultusk und Rozan über den Narew vorgebrochenen deutschen Abteilungen an. Der Ansturm vermochte ebensowenig auszurichten, wie die verzweifelten Durchbruchsversuche in der Nordostecke Galiziens. Planmäßig setzten die deutschen Sturmkolonnen, nachdem sie den mit großer Heftigkeit anrennenden Feind über den Haufen geworfen hatten, ihre Offensive fort. Die Kämpfe, die sich an diesem Frontabschnitte am Bug abspielen, sind nun beinahe bis in den Rücken von Nowo-Georgiewsk gediehen, so daß diesem bald nur noch die Verbindung mit Warschau offen stehen dürfte.**

Das Gegenstück der zusammengebrochenen russischen Offensive bildete die Eroberung einer für die Operationen sehr bedeutenden Höhe bei Sokal. Auch hier gingen den Erfolgen sehr schwere Kämpfe voraus, da die Russen mit großem Eifer alles daran setzten, vorwärts zu kommen. Dies gilt namentlich für die furchtbar erbitterten Nahkämpfe um die im Ostbereich liegenden kleinen Ortschaften. Bei dem zähen Eifer unserer Truppen gelang es schließlich, der russischen Sturmbanden Herr zu werden und die Front an wichtigen Punkten nach Osten vorzubiegen. Auch hier haben die russischen Abteilungen, die ins Feuer geschickt wurden, wieder sehr große Verluste gehabt, die durch neuerliche Vorstoßversuche noch erheblich wuchsen. Das gleiche Schicksal wie diese vergeblichen Bemühungen ereilte einem gestern wiederum mit sehr starken Kräften unternommenen Ausfall gegen die Iwangorod vom Westen her einschließenden Kräfte.

Der russische Generalstabsbericht.

WTB **Petersburg**, 29. Juli. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Westlich und südlich Mitau fand am 26. Juli ein Vorpostengefecht statt, das zu unseren Gunsten ausfiel. Der Feind wurde, als er von Wonewiesh vorrückte, am 26. Juli von unserer Nachhut bei dem Dorfe Subotisch aufgehalten, wo das Feuer unserer Artillerie dem Feinde schwere Verluste beibrachte. An der Narewfront heftiges Artilleriefeuer. Bei Nowgorod jetzt der Feind die Versuche, den Fluß zu überschreiten, fort. Bei der Mündung des Slwa-Flusses gelang es dem Feind am 27. Juli, sich unserer Schützengräben am linken Ufer des Flusses zu bemächtigen, ein Gegenangriff aber warf den Feind in den Fluß zurück. Am linken Narewufer, von Dobrolenka bis zum Bruth, hartnäckiger Kampf ohne Aenderung der Frontlinie. Am rechten Narewufer ergriff der Feind die Offensive gegen unsere Truppen, indem er im Norden von Serotsk einen Gegenangriff unternahm. Bei dem Dorfe Budjabrenistia schlugen wir sechs Angriffe zurück. Am linken Weichselufer, sowie zwischen diesem Fluß und dem Wieprz keine wichtigen Veränderungen. Zwischen Wieprz und Bug dauert der Kampf in der Gegend der Dörfer Rakolupy, Majden und Ostrowsky in der Nacht zum 27. Juli sehr hartnäckig fort. Unsere Truppen ergriffen, nachdem wir drei hartnäckige Angriffe des Feindes gegen die Höhen im Norden von Majden und Ostrowsky zurückgewiesen hatten, die Offensive und bemächtigten sich des vorgenannten Dorfes, wobei sie an 1500 Gefangene machten. In der Richtung von Hrubeschow unternimmt der Feind fortwährend hartnäckige Angriffe. Nördlich des Dorfes Stepanuwize wiesen wir drei wütende Versuche des Feindes, unsere Front zu durchbrechen, zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. Südlich Sokal unternahmen wir mit Erfolg die Offensive gegen feindliche Streitkräfte, welche den Fluß bei Voturina überschritten hatten. Am Morgen des 27. Juli stürzten sich unsere Truppen auf die feindliche Höhenstellung und machten viele Gefangene. Der Feind warf neue Streitkräfte zum Gegenangriff vor. Der erbitterte Kampf dauert am oberen Bug fort. Am Oberlauf der Zlota-Lipa heftiges Artilleriefeuer und Versuche schwacher Abteilungen, vorzudringen.

Der Krieg mit Italien.

Italien hat an Oesterreich genug.

bb **Lugano**, 29. Juli. (Privattelegr.) Die „Patria" erfährt aus Rom: Der für Freitag nach der Front einberufene Kronrat ist abgesagt. Die Minister bleiben in Rom. **Die Kriegserklärung an die Türkei ist auf unbestimmte Zeit verschoben.**

Ueberfall auf ein italienisches Militärlager.

bb **Wien**, 29. Juli. (Privattelegr.) **Die Blätter berichten über einen gelungenen Ueberfall des Militärlagers von Mossa, wo gerade ein großer Truppentransport angekommen war, durch einen österreichischen Panzerzug. Dem Panzerzug gelang es in der Nacht, bis an das in der Nähe von Cormon befindliche Lager heranzukommen. Als die italienischen Lagerzelte in Sicht kamen, wurde ein verheerendes Maschinengewehrfeuer aus allen vier Wagen des Zuges eröffnet. Zugleich wurden die Zelte mit Brandbomben belegt. Im Augenblick stand das ganze Lager in Flammen. Die flüchtigen Italiener wurden reihenweise durch Maschinengewehrfeuer niedergemäht. Die Ueberfallenen gebärdeten sich wie wahnsinnig, sanken in die Knie und baten um ihr Leben. Der Panzerzug kehrte nach dem Ueberfall unbeschädigt nach Görz zurück.**

180 000 Mann italienischer Gesamtverluste.

bb **Zürich**, 29. Juli. **(Privattelegr.) Das „St. Galler Tageblatt" meldet: Der Domherr der Kathedrale in Lugano, der mit dem Mailänder Klerus in Beziehungen steht, habe von zuverlässiger Seite die Nachricht erhalten, daß die italienischen Gesamtverluste in den zwei Monaten des Krieges an Toten, Verwundeten und Vermißten 180 000 Mann betragen.**

Der Cadorna-Bericht.

WTB **Rom**, 29. Juli. Heeresbericht vom 28. Juli. In Kärnten versuchte der Feind, vom Nebel begünstigt, eine Aktion gegen unsere Stellungen am Passo del Caochiatore zwischen dem Monte Chiodenis und dem Monte Avanza. Er wurde schnell zurückgeworfen. Dagegen griffen unsere Alpiniabteilungen einige feindliche Schützengräben an, die unseren Stellungen auf dem Kleinen Pal gegenüberliegen, und eroberten den größten Teil von ihnen. Auf dem Karst wurde der gestrige Tag verwendet, die wichtigen Stellungen, die an den vorhergehenden Tagen erobert worden waren, zu verstärken. Immerhin wurde im Zentrum durch einige weitere bemerkenswerte Fortschritte durch Säuberung einiger stark besetzter feindlicher Gräben unsere Front verbessert. Nach späteren Feststellungen erhöhte sich die Zahl der gefangenen feindlichen Offiziere vom 26. Juli auf 102. Auf der übrigen Front ist die Lage beinahe unverändert.

Kleine Meldungen.

Bestrafte Plünderer deutscher Läden.

WTB **Berlin**, 29. Juli. Vor dem Gericht in Leeds wurden 17 Personen zu 2 bis 15 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil sie an den Unruhen in Goldthorpe nach der Versenkung der „Lusitania" beteiligt waren. **Der Richter sagte nach der „Morning Post" vom** 24. Juli, die Unruhen wären eine Schande für die gesamte Bevölkerung gewesen.

Explosion in der Londoner Luftschiffhalle.

WTB **London**, 29. Juli. In der Luftschiffhalle im Londoner Distrikt Wormwood Scrubs ereignete sich heute, wahrscheinlich infolge Entweichens von Gasen, eine Explosion, durch die drei Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Die Explosion auf Malta.

WTB **Mailand**, 29. Juli. Zur Explosion im Marinearsenal auf Malta meldet „Secolo" folgende Einzelheiten: Die furchtbare Explosion rührte vom Platzen einer Mine her, die mit anderen in derselben Kasematte untergebracht war. Die Explosion, die am hellichten Tage erfolgte, sprengte die Kasematte in die Luft. Ungefähr 30 Arsenalarbeiter und Matrosen wurden getötet. Das Arsenal befindet sich in dem Dorfe Englea bei Valeita. **Die Explosion war so stark,** daß große, ins Meer geschleuderte Trümmer ein im Hafen liegendes Hospitalschiff trafen, an dessen Bord verschiedene Leute verwundet wurden.

Gibraltar.

Von jeher haben es die Engländer meisterlich verstanden, sich zum Verdrusse anderer an Plätzen festzusetzen, von denen aus sie die Welthandelswege beherrschen können. Nirgends tritt das so klar hervor wie im Mittelmeer, wo sie durch den Besitz von Gibraltar, Malta, Cypern und Aegypten den alten mittelländischen Handelsweg zwischen Asien und Europa völlig beherrschen. Zuerst wurde von diesen wichtigen Stützpunkten Gibraltar erworben, und zwar im Spanischen Erbfolgekriege.

Damals stand England auf seiten des Kaisers Leopold, um im Bunde mit diesem und Holland dem französischen Herrscher Ludwig XIV. das spanische Erbe zu entreißen. Es ist eine interessante und bezeichnende Tatsache, daß es ein deutscher Fürstensohn, der Prinz Georg von Hessen Darmstadt war, der den Franzosen den 428 Meter hohen Kalkfelsen entriß.

Im Altertum war Gibraltar bekannt als eine der beiden „Säulen des Herkules". Im Jahre 711 nach Christus gewann der Felsen zum ersten Male eine große militärische Bedeutung. Die Mauren landeten dort und machten ihn zu einem Stützpunkt ihrer spanischen Eroberungen. Ihr Führer war Tarik. Das von ihm zur Deckung des wichtigen Ueberganges gebaute Kastel wurde Dschebel al Tarik: Fels des Tarik genannt. Hieraus entwickelte sich durch Zusammenziehung der Name Gibraltar.

Abgesehen von einer kurzen Unterbrechung im vierzehnten Jahrhundert gehörte die Felsenfestung bis zum Jahre 1462 den Mauren. Damals aber wurde sie ihnen durch Heinrich IV. von Castilien dauernd entrissen. Mit Castilien machte sie dann dessen politische Geschichte durch und wurde so ein Teil des Reiches Karls V. Unter seiner Regierung wurde die Festung von dem deutschen Baumeister Speckel aus Straßburg nach den damaligen Befestigungsgrundsätzen umgebaut.

Im Spanischen Erbfolgekriege wurde Gibraltar dann endgültig von den Engländern besetzt. Ende Juli 1704 erschien eine Flotte von der Halbinsel, und bereits am 4. August wurde die Festung durch den kaiserlichen Feldmarschalleutnant Prinzen Georg von Hessen-Darmstadt mit 2000 englischen und holländischen Truppen gestürmt. Vergeblich suchte der bourbonische König Philipp V. von Spanien den wichtigen Platz wiederzunehmen. Aber er widerstand einem kombinierten Angriff vom Lande und vom Meere her. Ein gleicher Versuch im Jahre 1705 mißlang wie der erste. Nur mit Mißbehagen sahen dann endlich die verbündeten Gegner der Spanier und Franzosen, wie England durch den Utrechter Frieden von 1713 sich den endgültigen Besitz der wichtigen Festung sicherte.

Und sofort ging England daran, sich mit allen Mitteln der damaligen Befestigungskunst dauernd auf dem Felsen einzurichten, der durch in die Felsen eingesprengte Batteriestellungen uneinnehmbar gemacht wurde. Trotzdem hat Spanien es noch mehrfach versucht, Gibraltar zurückzuerhalten. Der erste Versuch mißlang kläglich. 1729 mußte es allen Ansprüchen vertraglich entsagen. Fünfzig Jahre später entstand ein neuer Kampf, der vier Jahre dauerte. Furchtbar waren die Tage der Belagerung, aber die Festung hielt stand, wenn auch die Stadt durch einen Hagel von über 100 000 Geschossen völlig vernichtet wurde, 40 000 Mann berannten vergeblich die Wälle von der Landseite her. Aber General Elliot mit seinen 7000 Streitern war nicht zu bezwingen. Der Versailler Frieden von 1783 bestätigte England den dauernden Besitz des beherrschenden Punktes.

Seitdem hat dieses keine Gelder gespart, um die Unüberwindlichkeit des Platzes zu erhalten und ihn zu einem Flottenstützpunkte ersten Ranges zu machen, der im Verein mit dem Besitze Aegyptens das Mittelländische Meer für fremde Kriegsfahrzeuge zu sperren vermag — nein, vermochte! Denn es sind ja deutsche Unterseeboote durch die Meerenge von Gibraltar hindurchgefahren, ohne daß England das hindern konnte. Dadurch aber ist die militärische Bedeutung des Punktes ohne Zweifel herabgemindert worden.

Spanien sieht nun höchst ungern die Engländer hier sozusagen vor seiner Haustüre sitzen, und es fehlt daher nicht an Spaniern, die von einer Niederlage Englands den Rückerwerb Gibraltars erhoffen. In Deutschland findet dieser Gedanke naturgemäß viel Wohlwollen.

Die letzte Tasse Kaffee.

bb Das einst so fröhliche Paris ist uns im Punkte der Polizeistunde um nicht weniger als 2½ Stunden überlegen. Dort schließen die Kaffeehäuser und alle übrigen Erfrischungsstätten bereits um 10½ Uhr, weil um diese Zeit die Lichtstadt der bösen Zeppeline oder Tauben wegen in tiefste Dunkelheit tauchen muß. Daß man aber nach Vorschrift des Pariser Polizeipräfekten nach 10½ Uhr abends überhaupt keinen öffentlichen Durst mehr haben darf, das geht über die Menschenkräfte des abendlichen Pariser Bummlers. Nichts verführerischer und prickelnder also, so wird der „Voss. Ztg." geschrieben, als unter diesen Umständen der Polizei und den bösen Zeppelinen und Tauben ein Schnippchen zu schlagen. Und während in Friedenszeiten die Pariser Kaffeehäuser durchaus nicht so lange geöffnet sind wie die unseren, hat es die gar so frühe Polizeistunde bewirkt, daß — wie der „Figaro" verrät — ein Kaffeehaus die ganze Nacht über geöffnet bleibt. Freilich auf höchst geheimnisvolle Weise. Es tut natürlich so, als ob es ebenfalls vorschriftsmäßig nach 10½ Uhr geschlossen wäre. Jedenfalls macht der Kellner um diese Stunde mit großem Geräusch die hölzernen Läden zu, und die letzten Kunden verlassen fluchend das Lokal. Die letzten Kunden? Eine Viertelstunde später kommen sie wieder. Verschwommene Schatten schleichen durch die leblos schleichende Straße, ganz wie in einem Roman von Dumas' Vater oder Balzac. Man klopft zweimal an die verschlossenen Läden, und die Tür öffnet sich zu einem kleinen Spalte. Ein Kopf erscheint, und macht der Pochende einen vertrauenerweckenden Eindruck, so darf er durch die schmale Spalte schlüpfen — zu seiner letzten polizeiwidrigen Tasse Kaffee. Ein großer Saal im Dämmerlicht empfängt ihn, und er wirft scheue Blicke auf die anderen Missetäter. Ueber den Tischen schweben noch die dicken Rauchwolken, die die ehrbaren Beachter der Polizeivorschriften hinterlassen haben. Immerhin, der Kaffee ist nicht schlecht, kann nicht schlecht sein, da er verboten ist. Und nach und nach schleichen sich die waschechtesten Pariser in das heimliche Kaffeehaus; um 11 Uhr ist bereits kein Stuhl mehr frei, und da die Pariser bekanntlich den Mund nicht halten können, was unseren Leuten im Unterstande schon wiederholt zustatten gekommen ist, so hat der Wirt voll zu tun, indem er beschwichtigend und beschwörend im Saal herumhüpft. Wenn er zum fünften Male sein „Pscht-Pscht" gezischt hat, ist die Unterhaltung bereits auf dem Siedepunkt angelangt. Seine Rede wird nun beschwörender und länger: „Ich bitte Sie, meine Herren . . . So seien Sie doch vernünftig . . . Nicht so viel Lärm . . ." Nach einer weiteren Viertelstunde jedoch platzt sein Zorn wie eine Zeppelinbombe, und jetzt ist er es, der schreit: „Hinaus, meine Herren!" „Hinaus!" Im Chor wird geantwortet: „Fällt uns garnicht ein." „Nochmals hinaus, alle zusammen!" „Lassen Sie doch die Polizei holen!" Das ist das große Wort, der große Trumpf der heimlichen Kaffeeschlürfer, denn er kann natürlich nicht die Polizisten holen lassen. Bleich vor Wut wendet er sich ab und läßt die Gäste weiter reden. Bald ist er aber wieder da, weil der Kunde im Gefühl der Ohnmacht des Wirts lauter schwatzt als zuvor. Er pflanzt sich von neuem vor die Tische auf: „Schweigen Sie, wollen Sie wohl gleich schweigen!" Jetzt wird es den Gästen zuviel: „Lassen Sie uns endlich in Frieden!" „Sie mich auch, und seien Sie vor allem höflich!" „Bitte, nach Ihnen!" Jetzt sind es die anderen Trinker, die dem Wirt zurufen: „Pscht-Pscht!" Und so geht das die ganze Nacht. Der Wirt rast und schwört, daß er niemandem mehr jemals noch nach der Polizeistunde etwas servieren, daß er eine solche Bande nie wieder in sein Haus lassen werde, und so fort. Aber am nächsten Abende sind sie richtig alle wieder da, und der Spektakel beginnt von neuem. Der vermeintliche Zorn des Wirtes ebenfalls, der ein ganz schlauer Junge ist; denn sein „Pscht!" und seine Beschwörungen bilden den eigentlichen Anziehungspunkt seiner Zuschauer, und seinen allabendlich wiederholten „Vorstellungen" verdankt er lauter volle Häuser.

Flugzeuge, die nicht schwanken.

Vor einigen Tagen hat die englische Gesellschaft für Luftschiffahrt dem Professor G. H. Bryan eine goldene Medaille zur Belohnung für eine wichtige Erfindung überreicht, die es ermöglicht, das Schwanken der Flugzeuge gänzlich abzustellen. Wie es heißt, hat diese Erfindung den englischen und französischen Fliegern seit Ausbruch des Krieges ausgezeichnete Dienste geleistet. Sie erlaubt jedem Flugzeugführer, auch ohne Begleiter, das auf dem Flugzeug mitgeführte Maschinengewehr, bei es zur Verteidigung, sei es zum Angriff zu benutzen. Der Flugzeugführer vermag ferner mit ihrer Hilfe seine Füße auf der Lenkstange zu lassen oder sich auf den Sitz zu stellen, um bequemer zu zielen und schießen und überhaupt alle Bewegungen mit derselben Sicherheit auszuführen, als wenn er einen Beobachter bei sich hätte. Nimmt er eine Erkundung vor, so wird er durch sie in den Stand gesetzt, Beobachtungen niederzuschreiben, Karten aufzunehmen, sich aus der Maschine herauszubeugen, um Photographien zu machen, oder seine ganze Aufmerksamkeit den ihm zukommenden drahtlosen Signalen zuzuwenden, da er ja jederzeit den freien Gebrauch seiner Glieder behält.

Damit ist aber die Wichtigkeit der Bryanschen Erfindung angeblich noch nicht erschöpft. Wenn der Flieger in die Wolkenschicht eindringt, verliert er leicht die Orientierung, er sieht nicht mehr, wo oben und wo unten ist, und doch muß er die Schnelligkeit der Maschine zur Sicherheit aufrecht erhalten. Eine Eigentümlichkeit der Flugbussole kann ihn ferner dazu verleiten, im Kreise herumzufahren, ohne es zu merken, da er beständig auf den Höhenmesser sehen muß, um sicher zu sein, nicht allzutief zu fallen. Wenn nun seine Lage beim Eindringen in die Wolkenschicht horizontal war, so wird ihm der Bryansche Apparat gestatten, sie während seiner Fahrt durch die Wolken annähernd inne zu halten, sie wird ihn dadurch gleichzeitig vor der Gefahr bewahren, sich im Kreise zu bewegen, oder in eine Schicht herabzugleiten, in der der Wind plötzlich umspringt. Als wichtig soll sich der Bryansche Apparat endlich auch beim Bombardement bestimmter Oertlichkeiten erweisen. Vor Ausbruch des Krieges wurden nur wenige Treffer erzielt, weil der Flieger damals nur schwer feststellen konnte, ob er sich genau über seinem Ziel befand. Die Verhinderung jedes Schwankens soll nun auch ein sicheres Ziel gestatten.

Deutsches Reich.

Die Preissteigerung im Zuckerhandel.

Die unverhältnismäßige Preissteigerung des Zuckers hat dem Zentralverbande für Handel und Gewerbe Veranlassung gegeben, in einer Eingabe an den Bundesrat die Lage im Zuckerhandel eingehend darzulegen und folgende Anträge zu stellen: 1. Sämtliche Bestände der Zuckerraffinerien sowie die der Grossisten und ferner die in Hamburg in Transito lagernden Zuckerbestände zu beschlagnahmen und dem Handel durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zu angemessenen Preisen zurückzuführen 2. Höchstpreise für Zucker, sowohl für den Groß- wie aber auch den Kleinhandel, unter Einräumung einer angemessenen Uebergangszeit festzusetzen, und endlich 3. infolge der dieses Jahr um 32 v. H. reduzierten Anbaufläche von Zuckerrüben die gesamte diesjährige Ernte zu beschlagnahmen.

*

Die württembergische Sozialdemokratie stimmt für den Etat.

WTB **Stuttgart**, 29. Juli. In der heutigen Sitzung stimmte die zweite Kammer dem Etat für 1915 zu; auch die sozialdemokratische Fraktion erteilte ihre Zustimmung mit der Begründung, auch für sie gelte als erste Pflicht, die Geschlossenheit des bürgerlichen Volkes in dem ungeheuren Kampfe auch nach außen hin zu betonen. Dagegen erklärte die neu gegründete sozialistische Vereinigung sich mit dem Etat nicht einverstanden.

Ausland.

Revolution in Haiti.

WTB **Port au Prince**, 28. Juli. (Agentur Havas.) Die Regierungstruppen meuterten und griffen den Palast des Präsidenten an. Das Gebäude wurde eingeäschert.

WTB **Haag**, 29. Juli. Reuter meldet aus Port au Prince: Die Bevölkerung hat die französische Gesandtschaft gestürmt, den Präsidenten Guilleaume herausgeholt und ihn vor dem Gesandtschaftsgebäude erschossen.

WTB **Washington**, 29. Juli. Reutermeldung. Nach einem amtlichen Bericht, den das Staatsdepartement aus Port au Prince erhielt, holte die Bevölkerung, trotz des Einspruches des französischen Gesandten, den Präsidenten Guilleaume aus der französischen Gesandtschaft und schoß ihn tot. Der Leichnam wurde in Stücke gerissen, die im Triumph durch die ganze Stadt getragen wurden. Später wurde der verstümmelte Leichnam von Frauen beim Kapitol begraben. Die Stadt blieb ruhig. Der Panzerkreuzer „Washington" ist in Port au Prince angekommen.

Uebergangssyndikat.

WTB **Essen**, 29. Juli. In der heutigen Zechenbesitzerversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, an der auch wieder die an der Beiratssitzung die drei Vertreter des preußischen Handelsministers teilnahmen, wurde beschlossen, den Antrag auf Aufhebung der gegen die Gewerkschaft „Langenbrahm" verhängten Strafe von der Tagesordnung abzusetzen. Sodann genehmigte die Versammlung nachträglich die vom Vorstande für Juli in Anspruch genommenen Beteiligungsanteile in Kohlen von 65 Prozent, in Koks von 70 Prozent und in Briketts von 80 Prozent und setzte die Beteiligungsanteile für August und September in Kohlen, Koks und Briketts gleichmäßig auf 80 Prozent fest. Danach erstattete der Vorstand den üblichen Monatsbericht. Schließlich erklärte der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Kirdorf, zu dem Stande der Verhandlungen über die Erneuerung des Kohlensyndikates, daß diese, soweit ein Syndikat auf fünf Jahre in Frage kommt, nach Ansicht des Erneuerungsausschusses auf Grund des gesetzlichen Eingreifens des Bundesrates nicht fortgesetzt werden können. Die Versammlung schloß sich der Auffassung des Vorsitzenden an, daß die Erneuerungsverhandlungen als gescheitert anzusehen sind. Es soll nun auf Vorschlag des Erneuerungsausschusses versucht werden, ein Uebergangssyndikat zu bilden, das ebenso wie der Stahlwerksverband bis zum 1. April 1917 in Wirksamkeit bleiben soll. Die Mehrheit der bisherigen Syndikatsmitglieder, der Kartellzechen und der außenstehenden Zechen erklärte sich bereit, diesem Uebergangssyndikat beizutreten. Mit den wenigen Zechen, die ihre Zustimmung noch nicht gegeben haben, soll weiter verhandelt werden, und über das Ergebnis dieser Verhandlungen soll in der am 7. August stattfindenden Zechenbesitzerversammlung berichtet werden.

Zu vorstehenden Mitteilungen über die Verhandlungen der heutigen Zechenbesitzerversammlung erfahren wir noch hinsichtlich des geplanten Uebergangssyndikats, daß zwischen dem preußischen Berarfiskus und dem Erneuerungsausschuß des Syndikats die Modalitäten festgelegt worden sind, nach denen der Fiskus einem Uebergangssyndikat, das bis zum 31. März 1917 laufen soll, beitreten wird. Der Fiskus erhält danach für seine Ruhrkohlenzechen eine Beteiligung von 5½ Millionen Tonnen Kohle und 2 Millionen Tonnen Koks, ferner das Recht zugestanden, in Anrechnung auf seine Beteiligung eine Menge von 414 000 Tonnen jährlich als Hüttenzechenkontingent zu verrechnen, sodann eine Beteiligung im Kohlenkontor und eine Vertretung im Aufsichtsrat des Kontors zugebilligt. Ebenso ist ihm das Einspruchsrecht eingeräumt worden, wenn 30 Prozent aller Stimmen für die Herabsetzung oder gegen die Erhöhung der Verkaufspreise sind. Die Stimmen des Fiskus zählen in diesem Falle nicht mit.

Hinsichtlich des vom Staate für seine Betriebe beanspruchten Hüttenzechenkontingentes kann die Forderung von 450 000 To. als mäßig bezeichnet werden, um so mehr, als er bei einem über diese Mengen hinausgehenden Anspruch neben der Tonnen- auch die rechnungsmäßige Umlage zahlen will. Was die Beteiligung anbetrifft, so würde der Fiskus, immer unter der Voraussetzung der Annahme des Abkommens, an die dritte Stelle treten. Die erste Stelle wird wiederum die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft mit einer Gesamtbeteiligung von 12 039 108 To. einnehmen, dann folgt die Harpener Bergbaugesellschaft mit 10 226 420 Tonnen und danach der Fiskus mit 7 500 000 To., wovon 5,5 Mill. auf Kohle, der Rest auf Koks entfallen. Die Beteiligungszahlen der zurzeit dem Syndikat angehörigen Zechen sollen im großen und ganzen unverändert bleiben, einige Verschiebungen ergeben sich durch die neuerworbene Hüttenzecheneigenschaft für einige Zechen; dabei ist in erster Linie die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft berücksichtigt worden, die trotz der gewaltigen Ausdehnung ihrer Hüttenwerke bisher das sehr kleine Verbrauchskontingent von 810 300 To. hatte; der neue Vertrag sieht eine Steigerung auf 2 085 000 To., also um 1 274 700 To. vor. Als weitere neue Hüttenzeche kommt die ehemalige Bergbaugesellschaft Massen, jetzt Buderus, in Frage; sie soll ein Kontingent von 170 000 To. erhalten, das Kontingent der Gewerkschaft „Königin Elisabeth" (Mannesmannwerke) beträgt 200 000 To., dasjenige der „Mansfelder Gewerkschaft 400 000 To., „Minister Achenbach" (Stummsche Eisenwerke) 900 000 To., „Concordia" (Rombacher Hüttenwerke) 600 000 To., „Emscher-Lippe" (Krupp und Norddeutscher Lloyd) 300 000 To., de Wendel 233 334 To. (für die Schachtanlage 1/2); der Anilinkonzern hat für seine Zeche „Auguste Viktoria" eine Hüttenzechenbeteiligung, wie es ursprünglich in Aussicht genommen worden war, nicht erhalten.

Was die neuen dem Syndikat beitretenden Zechen anbetrifft, so erhalten die größten Beteiligungen die unter Staatsaufsicht stehenden vornehmlich französische A.-G. Friedrich Heinrich mit 1,2 Mill. To. und die Gewerkschaft Trier mit 1,5 Mill. To., die neuen Thyssenschen Zechen „Rhein 1" und „Lohberg" bekommen je 700 000 To., dieselbe Zahl die neue Stinnessche „Mellheim", die Zeche „Brassert", die Zeche „Jacobi" der Gutehoffnungshütte, dem Bochumer Verein werden für die neue Anlage „Teutoburgia" 600 000 To. zugebilligt, die gleiche Ziffer erhält „Consolidation" für die Tochtergesellschaft Fürst Leopold, ebenso die Gewerkschaft Westfalen. Der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. wird das Recht eingeräumt, aus ihrem Hüttenzechenkontingent von 2 021 300 To. auch den Bedarf der von ihr gepachteten Gesellschaft Rümelingen-St.-Ingbert bestreiten zu können. Der Zeche „Freie Vogel" und „Unverhofft" ist die ursprünglich angebotene Beteiligung auf 750 000 To. erhöht worden.

Kirchliche Nachrichten.

Der Brief des Papstes an Kardinal Amette.

* Der Erzbischof von Paris, Kardinal Amette, hat wegen des bekannten Latapie-Interviews an Papst Benedikt ein Schreiben gerichtet, in welchem er zum Ausdruck brachte, daß die Unterredung bei den französischen Katholiken tiefe Trauer erregt habe. Der Kardinal erbat zum Schlusse den apostolischen Segen. Die Antwort des Papstes ist vom 11. Juli datiert und hat französischen Blättern zufolge nachstehenden Wortlaut:

„Herr Kardinal! Wir haben den Brief, den Sie, Herr Kardinal, unter dem 25. Juli hinsichtlich des bekannten Artikels von M. Latapie in der „Liberte" an uns gerichtet haben, erhalten. Sie wissen daß wir M. Latapie, der in seinem Artikel weder unsere Gedanken, noch unsere Worte wiedergab und der die Veröffentlichung ohne jede Revision oder Ermächtigung unsererseits trotz des gemachten Versprechens vornahm, jede Autorität absprechen. Uebrigens konnte Ihrem Scharfblick sicherlich nicht entgehen, daß unsere wirklichen Gedanken den öffentlichen und offiziellen Akten des apostolischen Stuhles entnommen werden müssen und nicht aus Erzählungen oder Privatunterhaltungen mit uns. Die politische Leidenschaft oder persönliche Voreingenommenheit läßt oft verstandene Worte so übersetzen, daß sie, wenn sie von Mund zu Mund gegangen sind, phantastische Formen annehmen.

Unsere Erklärung, die eine bündige Antwort auf Ihren Brief wie auf die ungenauen Zeitungs-Kommentare darstellt, können Sie, Herr Kardinal, wenn Sie es für opportun halten, veröffentlichen, und wenn Sie es für zweckdienlich halten, in der Weise ergänzen, wie Sie es in der „Semaine religieuse de Paris" ja schon getan haben.

Um Sie über verschiedene Punkte im Artikel Latapie noch besser aufzuklären, haben wir angeordnet, daß unserem Briefe die vom Herrn Kardinal-Staatssekretär dem Redakteur des „Corriere d'Italie" gemachten Erklärungen und auch die durch denselben Kardinal an den englischen und an den belgischen Gesandten vom 1. bzw. 6. Juli gerichteten Briefe beizulegen sind.

Mit der Gewißheit, daß diese unsere Erklärung geeignet ist, unsere vielgeliebten Söhne Frankreichs von der besonderen Besorgnis unseres Herzens zu versichern, und in der Hoffnung, voll Ihre Wünsche befriedigt zu haben, gewähren wir Ihnen, Herr Kardinal, wie auch Ihren Gläubigen von ganzem Herzen den apostolischen Segen.

Vatikan, 11. Juli 1915.

Benedikt XV., Papst."

Die Sprache Benedikts XV. an Kardinal Amette ist sehr kühl. Man findet weder den üblichen Ausdruck „Vielgeliebter Bruder", „Vielgeliebter Sohn", noch den Titel „Eminenz". Der Brief bewegt sich in kühlen geschäftsmäßigen Formen. Man kann es dem Papst leb haft nachfühlen, daß er an dieser Muß-Antwort keine besondere Freude hatte.

Der Seekrieg.

Das angeblich torpedierte deutsche Schlachtschiff.

bb **Kopenhagen**, 29. Juli. „Politiken" veröffentlicht eine von dem Blatte selbst als absolut vertrauenswürdig bezeichnete Meldung, wonach die bekannte, von deutscher amtlicher Seite schon bestrittene Reutermeldung von der Torpedierung eines deutschen Schlachtschiffes vom Deutschland-Typ, angeblich der „Pommern", völlig unzutreffend ist. Bekanntlich wurde als Antwort auf das deutsche Dementi ein englischer Unterseebootskommandant als Führer des angeblich erfolgreichen Bootes mit einer hohen russischen Auszeichnung dekoriert. Es handelt sich bei dieser Torpedierung um einen deutschen Handelsdampfer, der als Hilfskreuzer verwendet wurde.

S. M. S. „Emden".

WTB **Berlin**, 29. Juli. Das Blatt „Scotsman" vom 21. Juli meldet, die australische Bundesregierung habe ein Ausschreiben für Angebote zur Bergung des bei den Kokosinseln liegenden deutschen Kreuzers „Emden" erlassen. Das Ausschreiben enthält folgende Bedingungen: Die Bietenden haben an das Marineamt in Melbourne alle Geschütze und Lafetten, Torpedos und Torpedorohre, Zielkontrollinstrumente, Geld in jeder Form sowie alle geheimen Bücher und Urkunden, die geborgen werden können, kostenfrei zu überliefern. Sollte das Schiff selbst geborgen und in den Hafen gebracht werden, so hat die Bundesregierung das Kaufrecht. Im Streitfalle wird der Preis durch ein Schiedsgericht bestimmt. Nähere Auskunft erteilt das Marineamt in Melbourne.

Die Baumwolle der „Dacia".

WTB **Le Havre**, 29. Juli. Die „Agence Havas" meldet: Der Verkauf von 10 000 Ballen Baumwolle, welche an Bord des Dampfers „Dacia" beschlagnahmt worden waren, hat 3½ Millionen Francs ergeben.

Zur Versenkung der „Leelanow".

WTB **London**, 29. Juli. Die „Times" meldet aus Washington: **Die Vereinigten Staaten brechen wegen der Versenkung des Dampfers „Leelanow" nicht mit Deutschland.** Denn der Kommandant des Unterseebootes scheint die erforderlichen Rücksichten geübt zu haben, bevor er das Schiff mit Baumwollware versenkte.

Ueber 900 000 Tonnen englische Handelsschiffsverluste im ersten Kriegsjahr.

bb **Berlin**, 29. Juli (Privattelegr.) **Die Zusammenstellung der Verluste der englischen Handelsflotte im ersten Kriegsjahre umfaßt nur Schiffe, deren Vernichtung bekannt geworden ist und ergibt 249 Handelsschiffe mit rund 861 000 Tonnen. Dazu kommen 143 Fischerfahrzeuge mit rund 23 000 Tonnen, sowie 24 Segelschiffe mit etwa 24 000 Tonnen und sieben Hilfskreuzer mit 58 556 Tonnen. Zehn Schiffe, über die nähere Angaben fehlen, blieben unberücksichtigt. Unter Berücksichtigung dieser Fahrzeuge fielen zum Opfer: U-Booten rund 424 400 Tonnen, Kreuzern, rund 182 500 Tonnen, unbekannten Ursachen 141 500 To., Hilfskreuzern 67 305 Tonnen, Minen rund 63 800 Tonnen, außerdem vernichteten die Türken rund 10 300 Tonnen. Zusammen sind es also 430 Schiffe mit über 890 000 Tonnen. Da ferner die im Dienste der englischen Marine stehenden Hilfsfahrzeuge, deren Vernichtung nicht bekannt geworden ist, nicht berücksichtigt sind, dürfte der Totalverlust der englischen Handelsflotte tatsächlich noch größer sein und 900 000 Tonnen weit übersteigen.**

Von einem englischen U-Boot torpediert?

WTB **Esbjerg**, 29. Juli. Nach dem Blatte „Vestjyllande Socialdemokrat" ist gestern mittag zwischen 5 und 6 Uhr der bewaffnete deutsche Fischdampfer „Senator von Beerenberg" 5—6 Meilen von der Küste nördlich vom Hornsriff-Feuerschiff von einem Unterseeboot, das wahrscheinlich der englischen Marine angehört, torpediert und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von dreißig Mann. Ein Mann ist ertrunken. Drei Mann wurden von dem Unterseeboot an Bord genommen. 26 Mann, darunter zwei Schwerverwundete, begaben sich im Rettungsboot nach dem Hornsriew-Feuerschiff. Nach einer Meldung von „Rieb Stiftstidende" wären von der Besatzung des Fischdampfers drei Mann ertrunken, drei von dem Unterseeboot gerettet und 24, darunter drei Verwundete, an Bord des Hornsriew-Feuerschiffes gegangen.

Die Straße als Werkzeug des Krieges und Sieges.

Die kriegerischen Unternehmungen auf dem östlichen Kriegsschauplatze werden bekanntlich durch den unglaublich schlechten Zustand des russischen Wegenetzes, das die ungünstige Witterung großenteils völlig unpassierbar gemacht hat, sehr gehemmt, und noch mehr ist das in den Karpathen der Fall. Der unlängst verstorbene Meister der vergleichenden Erdkunde, Friedrich Ratzel, hat in seinen Studien zur Geographie des Krieges auch die Grundlagen einer „Wissenschaft der Straße" im Rahmen der Strategik versucht, wie denn die praktische Politik den Wert eines guten Wegenetzes für die Kriegführung seit alter Zeit erkannt hat.

Es ist bemerkenswert, daß die ersten großen Straßenbauten in den ältesten Kulturländern in erster Linie für den Krieg, vielleicht durch den Krieg geschaffen wurden. In dem bei seinen schwankenden Grenzen auf dauernde Ausdehnungspolitik, das heißt dauernde Kriegführung, angewiesenen alten Perserreiche hat der große Darius I. das erste Reichsstraßennetz der Welt nach militärischen Gesichtspunkten angelegt. Eine gewaltige Straße mit Schnellpostreinrichtung für den Dienst des Großherrn verband Kleinasien über Persien mit dem Indusufer; eine ähnliche führte zu den damals schon hart umkämpften Dardanellen, dem Hellespont des Altertums, und auf ihn wälzten sich die Heeresmassen des Perxes, ein buntes Völkergemisch, ähnlich wie es jetzt der Dreiverband aufbietet, gegen Griechenland. Die größten den Wandel zweier Jahrtausende in ihren Fundamenten überdauernden Militärstraßen hat Rom angelegt. Ein Weltwunder der Straßenbautechnik blieb bis in die Cäsarische Zeit die Via Appia, die 312 v. Chr. begonnen wurde und die noch heute ihre Spur in der italienischen Landschaft erhalten hat. In dem langen Frieden der Kaiserzeit waren es die stolzen Legionen, die Meile auf Meile das Straßennetz in alle eroberten Länder vorschoben; es führte, von Rom ausgehend, bis an den Euphrat, die Donau, den Rhein, den Tajo, durchschnitt Britannien, die Provinzen Afrikas sowie die übrigen Länder des Weltreiches und hatte eine Gesamtlänge von 51 000 römischen oder 10 200 geographischen Meilen. Der Sturm der Völkerwanderung vernichtete auf mehr als ein Jahrtausend hinaus mit der Römerkultur auch die Kunst des Straßenbaues; das deutsche Mittelalter mit seiner Zersplitterung in zahllose große und kleinste Hoheitsrechte und Gebiete — ein Dorf gehörte oft drei Herren — konnte sowieso keine großzügigen Verkehrsanlagen schaffen.

Das Zeitalter des Absolutismus brachte unter dem Großen Kurfürsten die Anfänge eines soliden Chausseebaues in Preußen, aber es dauerte doch bis 1794, daß die verkehrsreiche Landstraße Berlin-Potsdam richtig fundamentiert und chausstiert wurde. Der erste, große moderne, ebenfalls nur von militärischen Rücksichten geleitete Straßenbauer war Napoleon I., noch heute erinnern auch in Deutschland überall die hohen, säulenförmigen, schattenlosen Pyramidenpappelreihen längs vieler Chausseen an die Wegebautätigkeit des Korsen, der die häßliche Baumform von seiner Heimat her liebte. Die Heeresstraßen ermöglichten die schnellen Märsche des Kaisers, der mit ihnen manchen Sieg gewann; umgekehrt hätten die grundlosen belgischen Wege, die Blüchers Ausmarsch am 18. Juni 1815 verzögerten, beinahe den Sieg von Belle Alliance in Frage gestellt. Mac Mahon gewann 1859 die Schlacht bei Magenta, die ihm den Herzogstitel einbrachte, weil er, völlig über Kaiser Napoleons Stellung im Unklaren, die geradeste und beste Chaussee verfolgte; Moltke urteilte darüber kühl: „Der General Mac Mahon wußte nicht, wohin er marschierte", aber die Straße führte ihn zum Siege und ließ ihn seinen Kaiser retten . . Auch heute, wo nach einem bekannten Worte der Eisenbahner unsere Schlachten schlägt, bleibt der Straße ihr Recht im Kriege. Straßenausnutzung und Straßenverlegung war in Hindenburgs genialer Strategie ein wichtiger Faktor der Siege von Tannenberg und in der Winterschlacht von Masuren, und auch für alle anderen Fälle bleiben mehr noch als die Infanterie, Artillerie, Train, Kavallerie und alle Spezialtruppen auf gute Straßen angewiesen, so daß vollauf Ratzels zusammengefaßtes Urteil gilt: „Art und Lage des Wegenetzes können einen Feldzug entscheiden."

Gerichtliches.

* **Düsseldorf**, 29. Juli. Der bei dem hiesigen Bahnpostamte beschäftigt gewesene jugendliche Postaushelfer Heinrich Mangen hatte in mindestens 250 Fällen Liebesgabenpakete beraubt und Briefschaften, in denen er Wertsendungen für unsere Krieger vermutete, erbrochen und vernichtet. Er wurde von der hiesigen Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; nur seine bisherige Straflosigkeit vermochte ihn vor einer noch höhern Strafe zu schützen.

* **Köln**, 29. Juli. Der 33jährige Krankenpfleger Anton Clever aus Federat, Kreis Mülheim-Rhein, wurde wegen Brandstiftung zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Clever hatte einen Fruchtbarmen seines Nachbars nachts in Brand gesteckt, um zu verhüten, daß er durch das Dreschen des Getreides in der Frühe in seinem Morgenschlaf gestört würde.

Provinzielles.

* **Naesfeld**, 29. Juli. Eine angenehme Ueberraschung wurde den Angehörigen eines Kriegers zuteil, der als tot gemeldet worden war und für dessen Seelenruhe man ein Totenamt hatte zelebrieren lassen. Als die Angehörigen aus der Kirche zurückkehrten, fanden sie einen Brief aus dem Lazarett in Suwalki vor, in dem ihr Sohn — Butter wünscht. Es lag eine Verwechslung mit einem wirklich verstorbenen Krieger ähnlichen Namens vor. Die Freude der Familie kann man sich denken.

* **Münster**, 29. Juli. Ein arges Mißgeschick hatte am Montag ein auswärtiger Landwirt. Er hatte auf der Toilette am Bahnhof seine Brieftasche mit 150 M. Papiergeld niedergelegt und vergaß, diese wieder mitzunehmen. Als er nach einiger Zeit die Brieftasche vermißte und zurückkehrte, war diese spurlos verschwunden. — Ein ähnliches Mißgeschick traf einen Landmann, der am Sonntag morgen, während er der hl. Messe im Dom beiwohnte, sein Rad vor dem Portal unter Aufsicht eines unbekannten jungen Mannes stehen ließ. Als er zurückkam, war der Mann mitsamt dem Rade auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

* **Siegen**, 29. Juli. Der geographische Begriff „Siegerland", unter dem man das Gebiet des Kreises Siegen in weitestem Sinne versteht, scheint bei der französischen Zensurbehörde ein Stein des Anstoßes zu sein. Seitens des Roten Kreuzes hierselbst werden regelmäßig Liebesgaben an die sich in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten gesandt, die auch dann in Karten und Briefen danken, die vielfach die Unterschrift „Die dankbaren Siegerländer" usw. tragen. Die französische Zensur verstebt nun offenbar unter dem Ausdruck Siegerland das Land des Sieges und streicht regelmäßig die Silben „Sieger" durch.

☆ **Hamborn**, 29. Juli. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" kam der 18jährige Kranführer Karl Meyer dem elektrischen Strom zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

= **Duisburg-Meiderich**, 29. Juli. Hier gerieten auf einem Bureau zwei Lehrlinge in Streit, bei dem der eine zu einem Rasiermesser griff und seinem Kollegen einen Stich beibrachte. Dadurch wurde eine Schlagader verletzt und der Getroffene sank um. Kurz nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus erlag der Knabe seinen Verletzungen.

Vermischtes.

WTB **Mannheim**, 29. Juli. Heute früh um 6 Uhr ist auf dem Rhein in der Nähe des Hafens Mühlau das Schleppboot „Barmen 10", das ein beladenes Schiff in den Hafen bringen sollte, in die Strömung gekommen und gesunken. Der Kapitän Christian Hoffmann aus Boppard und der Maschinenführer Joseph Becker aus Mannheim sind ertrunken. Das Boot versank vollständig im Wasser.

* **Landshut**, 29. Juli. Die Generalversammlung der Gewerbebank Landshut hat beschlossen, den Konkurs anzumelden. Die Ueberschuldung beträgt über 250 000 Mark. Der verhaftete frühere Direktor, Fabrikbesitzer und Gemeindebevollmächtigte Becher, der 21 Ehrenämter bekleidete, hat 33 000 Mark unterschlagen. Alle Depots sind verpfändet oder schon verkauft.

Letzte Nachrichten

Kriegspartei und Friedensfreude am russischen Hofe.

bb **Sofia**, 29. Juli. **(Privattelegr.)** Die Kriegspartei am russischen Hofe setzt den fortgesetzten Bemühungen der Friedensfreunde, Sjasonow zum Rücktritt zu veranlassen, starken Widerstand entgegen. Nach einer Petersburger Meldung des „Diewnik" beabsichtigt bei einer etwaigen Entfernung Sjasonows aus dem Ministerium des Aeußern das ganze Kabinett zu demissionieren. Als Nachfolger Sjasonows ist dem Zaren von den Friedensanhängern Fürst Wolkonski in Vorschlag gebracht. Der Fürst hat täglich Besprechungen mit den führenden Männern der Friedenspartei.

*

Zweiter deutsch-französischer Schwerverwundetenaustausch.

WTB **Bern**, 29. Juli. **(Telegr.)** Heute ist der zweite deutsch-französische Schwerverwundetenaustausch zum Abschluß gebracht. Von deutschen Schwerverwundeten wurden in sieben Zügen rund 15 Offiziere und 700 Unteroffiziere und Mannschaften nach Konstanz geführt, von den Franzosen 30 Offiziere und 3400 Unteroffiziere und Mannschaften nach Lyon. Außerdem wurden gegen 3000 französische Sanitätsmannschaften, darunter etwa 100 Offiziere, nach Frankreich und mehrere 100 deutsche Sanitätsmannschaften nach Deutschland zurückbefördert.

*

Türkische Erfolge im Kaukasus.

bb **Konstantinopel**, 29. Juli. **(Privattelegr.)** Wie dem „Tanin" eine Privatdepesche vom Kaukasus-Kriegsschauplatze meldet, hat die türkische Armee durch ihren Angriff die Russen von ihrer dritten Verteidigungslinie zurückgeschlagen, wobei sie enorm hohe Verluste hatten. Ueber 400 Russen, darunter 10 Offiziere, wurden gefangen genommen. Die türkische Offensive dauert fort. Eine ganze Russenbatterie wurde mit ihrem Chef und der Munition erbeutet. Ferner wurden mehrere Gewehre, hunderte Kisten mit Munition und einige Sanitätswagen erbeutet.

*

Der französische amtliche Bericht zur Versenkung des U-Bootes „Mariot".

WTB **Paris**, 30. Juli. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt: Das französische Dardanellengeschwader ist ohne direkte Nachricht von dem französischen Unterseeboot „Mariot", das am 26. Juli vormittags in die Meerenge einfuhr, um im Marmarameer zu operieren. Die türkische Meldung besagt, daß das Unterseeboot versenkt wurde. Seine aus 31 Offizieren und Matrosen bestehende Besatzung sei gefangen genommen worden.

*

Bildung eines belgischen gemischten Budgetausschusses.

WTB **Paris**, 30. Juli. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Der „Temps" meldet: Angesichts der Unmöglichkeit, die belgische Kammer einzuberufen, bildete König Albert auf Vorschlag des Finanzministers einen gemischten Budgetausschuß, der aus Vertretern der verschiedenen Ministerien zusammengesetzt ist. Aufgabe des Ausschusses ist es, die einzelnen Fragen zu erörtern und zu regeln.

*

Torpediert.

WTB **Grimsby**, 30. Juli. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Der Fischdampfer „Dovey" ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung von neun Mann ertrunken ist.

*

Zur Jagd auf deutsche Unterseeboote.

WTB **Neuyork**, 30. Juli. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Smith Boat and Engine Company erhielt von den Regierungen der Alliierten den Auftrag, Voranschläge für starke und geschwinde Motorboote zu unterbreiten, die zwei oder mehrere leichte Kanonen tragen könnten und zur Jagd auf deutsche Unterseeboote verwendet werden sollen. England will eine Flotte von 100, Rußland von 30 bis 40 solcher Boote einstellen. Die Boote werden imstande sein, 50 Meilen in der Stunde zu fahren.

*

„Vorläufige" Besetzung der Insel Mytilene.

WTB **Paris**, 30. Juli. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) **Meldung der „Agence Havas". England hat Griechenland amtlich den Beschluß der Alliierten mitgeteilt, Mytilene vorläufig aus ausschließlich militärischen Gründen zu besetzen, wie dies in gleicher Weise zuvor bei der Besetzung von Lemnos der Fall war. Die englische Note ist in freundschaftlichem Tone gehalten. Sie versichert, daß die Alliierten die Souveränitätsrechte Griechenlands achten und die Insel räumen würden, so bald die Gründe für ihre Besetzung verschwinden würden.**

*

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 30. Juli. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) **Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront verfolgten wir die Reste des auf der Höhe von Grebudo geschlagenen Feindes. Wir erbeuteten eine Menge Munition und Proviant, die der Feind auf der Straße zurückgelassen hatte und machten zahlreiche versprengte Russen zu Gefangenen.**

An der Dardanellenfront fand am 28. Juli zeitweilig schwaches Infanterie- und Artilleriefeuer statt. In der Nacht zum 28. Juli überraschte eine von unserm rechten Flügel aus vorgeschobene Aufklärungskolonne feindliche Grabenstücke und erbeutete zahlreiche feindliche Gewehre und Pioniermaterial.

Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

*

Eine „Leelanow"-Note.

WTB **Rotterdam**, 30. Juli. **(Telegr.,** 3 Uhr nachts.) Das Reutersche Bureau meldet, dem „Berl. Lokalanzeiger" zufolge aus Washington: Sofort nach dem Eintreffen der Konsulatsberichte über die Versenkung der „Leelanow" begann Lansing eine Note vorzubereiten, in der wegen Verletzung des Vertrags von 1828 Schadenersatz für die Zerstörung der „Leelanow" gefordert wird.

*

Bevorstehende Entscheidungsschlacht an der Narew- und Buglinie.

WTB **Kopenhagen**, 30. Juli. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) **„Rjetsch" meldet, dem „Berl. Tageblatt" zufolge, in russischen Generalstabskreisen verlaute, daß die nächsten Tage auf dem polnischen Kriegsschauplatze nur vorbereitende Gefechte bringen würden, da beide Parteien ihre Kräfte für die Entscheidungsschlacht an der Narew- und Buglinie versammeln. Für wen diese Entscheidungsschlacht günstig ausfalle, lasse sich nicht voraussagen. — Die Verhaftungen in Rußland wohnhafter Schweden als Spione dauern fort.**

Statt Karten!

Gertrud

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Töchterchen

zeigen hocherfreut an

Bürochef Klümper und Frau
Traudchen geb. Schmitz.

Herne, den 28. Juli 1915. 2020



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Arnold Lennartz

im Alter von fast 68 Jahren heute nachmittag 3½ Uhr nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Herne, den 28. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Strünkederstraße 144, aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist Montag morgen in der Marienkirche. 2817



Einem verehrlichen Publikum von Herne und Umgegend, insbesondere meinen werten Freunden, Bekannten und Gönnern mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich ab Samstag, den 31. Juli, das **Restaurant Caspar Braun, Bahnhofstrasse 123,** übernehme und auf eigene Rechnung unter der Bezeichnung

„Restaurant Hindenburg"

weiterführen werde. — Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung von nur vorzüglichen Speisen und Getränken mir das Wohlwollen und die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll **Anton Jansen.**

2816

Josefs-Verein St. Marien

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Arnold Lennartz

treten die Mitglieder Sonntag, den 1. August nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal Neweling an.

2819 **Der Vorstand.**

Zur gefl. Beachtung!

Habe die Vertretung des auf dem Felde der Ehre stehenden Tierarztes **Pillmann** übernommen und bemerke, daß ich auch bereit bin Schutzimpfungen gegen Notlauf vorzunehmen

Tierarzt Heinen,
Eickel-Wanne, Fälsterstraße 13.
Tel. 236. Amt Gelsenk. 2828

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung und Abstempelung der Ausweise für die 1. Hälfte des nächsten Monats findet

am Montag, den 2. August ds. Js.

auf der Amtskasse für die Gemeinden Sodingen und Holthausen statt, Nr. 1 bis 250 vormittags und Nr. 251 bis Schluß nachmittags.

Für die Gemeinde Börnig am gleichen Tage auf der Amtssparkasse, Nr. 1 bis 300 vormittags und Nr. 301 bis Schluß, nachmittags.

Sodingen, den 29. Juli 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

2825

Bekanntmachung

betreffend die Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die erste Hälfte des Monats August findet statt:

für die Nummern 1 bis 700 am Montag, den 2. August, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 701 bis 1400 am Montag, den 2. August, nachmittags von 2½—5 Uhr,
für die Nummern 1401 bis 2100 am Dienstag, den 3. August, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 2101 bis 2800 am Dienstag, den 3. August, nachmittags von 2½—5 Uhr,
für die Nummern 2801 bis 3500 am Mittwoch, den 4. August vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 3501 und folgende und diejenigen, welche noch keinen Ausweis besitzen, am Mittwoch, den 4 August, nachmittags von 2½—5 Uhr.

Nur an solche Unterstützungsberechtigte, die durch Krankheit verhindert sind, am festgesetzten Tage zu kommen, kann die Zahlung am Donnerstag, den 5. August, vormittags, erfolgen.

Wer ohne solchen triftigen Grund den obigen Zahlungstermin versäumt, erhält seine Unterstützung erst zum nächsten Termine.

Neu-Anträge auf Unterstützung und Anträge auf Aenderung der Unterstützung werden nur an Montagen und Donnerstagen jeder Woche entgegengenommen. An den übrigen Tagen ist das Unterstützungsbüro wegen der Vorbereitung auf die Zahltage usw. für das Publikum geschlossen.

Herne, den 92. Juli 1915.

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission.

Bekanntmachung!

Unter dem Rindviehbestande der Witwe Rentmeister Felix Galland, Haus Giesenberg in Sodingen, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Sodingen, den 29. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Wiethoff,
Amtmann.

2824

Bestellt den Herner Anzeiger!

Unübertroffen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis 75 Pfennig.

Achtung! Achtung! Achtung!

Die erste Herner

Gummi-Besohlung „Dauerlauf"

befindet hich nur

Neustr. 4 HERNE Neustr. 4

Wollen Sie Ihre Schuhe wirklich gut u. dauerhaft gearbeitet haben, dann bringen Sie dieselben zur

Neustrasse 4. 2809

Herren-Leder-Ersatz-Sohlen	Paar	3,00 Mk.
Damen „ „ „	„	2,60 Mk.
Herren-Gummi-Absätze	„	75 ₰
Damen „ „	„	55 ₰

Um Irrtümer zu vermeiden, achten Sie auf die **Strasse und Hausnummer.**

Neustr. 4. Nur Neustr. 4.

Restaurant „Franziskaner"

Täglich von abends 7 bis 11 Uhr:

Konzert

der ungarischen Künstler-Kapelle
Direktion: **M. Koukoly.** 2445

Grosses Repertoir, klassisch, modern, international.

Soli für Geige, sowie Cimbal.

St. Elisabeth-Verein
Herne.

Freitag nachmittag 3 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal Gesellenhaus.

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.

Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

100 Mark verloren

zu haben, ist ärgerlich, ärgerlich aber ist es auch, ewig die teueren Schuhsohlen zu bezahlen, besorgen Sie dieselben regelmäßig mit Sohlenheil und Sie brauchen sich nicht mehr zu ärgern. Sohlenheil kostet nur 75 Pfg. und die Schuhsohlen halten fünf mal so lange wie sonst. Zu haben bei

Drogerie W. Kottsieper, Herne. 2304

!

4497

Brockensammlung Mont-Cenisstraße 43.

Verkauf:

Freitag, 30. Juli,

nachmittags 2½ Uhr.

Zum Abschluß von:

Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen

zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 3561

Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 303



Es kommen diese Woche zum Verkauf:

Zwölf prima junge Tiere.

Gerlings,
Roßschlächterei, 2821
von der Heydtstraße 12.

Gerstenmehl-

Ersatz
für Schweine
sind
Weintreber
10 Pfund **2.20** Mk.
zu haben in der
Drogerie

E. Husemann

HERNE,
v. d. Heydtstrasse 25.
2810

Eilt! Eilt!

Heilstätten-Geld-Lose

Hauptgewinn 60 000 Mk.

Kriegerheim-Lose

Hauptgewinn 30 000 Mk.

Zu haben bei 2814

Fritz Nolting,
Herne.

Schlüterbrot

leicht bekömmlich, empfiehlt

St. Hesselmann,
2827 Neustraße 37.

Tüchtigen, militärfreien

Bäckergehülfen

sucht sofort. 2802

Dampfbäckerei
W. Feldkämper,
Strünkederstr. 169.

Uhrmacherlehrling

(1 Jahr in der Lehre) sucht während des Krieges Stelle in Herne zur Weiterbildung.

Offerten unter **G. U. 2801** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Mädchen

erhalten sofort Stellung durch
Frau Franziska Ruhnau,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Brunnenstraße 48. 2818

Ein braves

Mädchen

für alle Hausarbeiten sofort gesucht.

Restaurant Monopol,
Behrensstrasse 21.

Ordentliches 2808

Morgenmädchen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Strünkederstr. 72, 1, Et. r.

Sie wollen wissen, wer

Labero

ist?

Labero ist kein Film, sondern
Labero tritt persönlich auf!
Labero ist der **König** auf dem Gebiete der Telepathie und Gedankenübertragung.
Labero ist, was von **Professoren** und **Aerzten anerkannt,** einer der **wunderbarsten Menschen der Welt.**
Labero ist ein ungelöstes medizinisches Rätsel.
Laberos Experimente haben einen streng **wissenschaftlichen Charakter** und nichts gemein mit den Darbietungen eines **Cumberland** oder anderer Künstler.
Labero bittet einen jeden, Laien oder Gelehrten, möglichst schwierige Aufgaben vorzubereiten.
Labero wird im Laufe des Gastspiels den Beweis erbringen, dass er wirklich den Ruf verdient, der ihm vorausgeht. 2822
Labero

Labero

gastiert ab morgen im

Hohenzollern-Theater

Ausführungsbestimmungen

zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R.-G.-Bl.) betreffend Regelung der Kriegswohlfahrts-Pflege.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 22. Juli 1915 wird für den Umfang der Preußischen Monarchie folgendes bestimmt:

§ 1. Zur Erteilung der Erlaubnis ist zuständig:

1. für öffentliche Sammlungen und den Vertrieb von Gegenständen

a) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks oder den Landespolizeibezirk Berlin nicht hinausgehen, der Regierungspräsident bezw. der Polizeipräsident von Berlin,

b) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks aber nicht über den Umfang einer Provinz hinausgehen, der Oberpräsident,

c) sofern sie über den Bereich einer Provinz bezw. über den Landespolizeibezirk Berlin hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausdehnung in einem anderen Bundesstaate bereits genehmigter Sammlungen handelt, ein vom Minister des Innern zu ernennender ständiger Staatskommissar, für den ebenfalls vom Minister des Innern ein Stellvertreter zu bestimmen ist.

2. für Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung

a) sofern sie auf ein und denselben Ort beschränkt bleiben, die Ortspolizeibehörde, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident von Berlin,

b) sofern die Veranstaltungen an verschiedenen Orten erfolgen sollen (Wander-Vorführungen), aber auf einen Regierungsbezirk oder den Landespolizeibezirk Berlin beschränkt bleiben, der Regierungspräsident bezw. Polizeipräsident von Berlin,

c) sofern Wander-Vorführungen über die unter b bezeichneten Bezirke hinaus ausgedehnt werden sollen, der Oberpräsident jeder Provinz, in der die Veranstaltungen stattfinden.

Sammlungen innerhalb eines Personenkreises, dessen Mitglieder ausschließlich einer staatlichen oder Reichverwaltung angehören, bedürfen lediglich der Erlaubnis des betreffenden Ressortchefs, der die Erlaubnisbefugnis auf ihm unterstellte Provinzialbehörden übertragen kann.

Für Kirchenkollekten sowie für sonstige Unternehmungen der im § 1 der Bundesrats-Verordnung vom 22. Juli 1915 bezeichneten Art, die von einem Geistlichen in seiner Kirchengemeinde und lediglich für deren Zwecke veranstaltet werden, bewendet es hinsichtlich der Erlaubniserteilung bei den geltenden Bestimmungen.

Die Entscheidungen des Oberpräsidenten und des Staatskommissars sind endgültig.

§ 2. Die Anträge auf die Erteilung der Erlaubnis sind schriftlich einzureichen und von dem Unternehmer zu unterschreiben. Die Erlaubniserteilung hat ebenfalls schriftlich zu erfolgen; von der Erteilung einer stempelpflichtigen Ausfertigung der Erlaubnis wird, falls eine solche vom Unternehmer nicht ausdrücklich beantragt wird, abzusehen sein.

Die Anträge sind in den im § 1 unter 1a und b sowie unter 2a, b und c bezeichneten Fällen bei der zuständigen Genehmigungsbehörde, in den im § 1 unter 1c bezeichneten Fällen bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers bezw. für den Sitz des veranstaltenden Vereins pp. zuständigen Regierungspräsidenten, im Landespolizeibezirk Berlin bei dem Polizeipräsidenten von Berlin einzureichen.

§ 3. Dem Antrage sind die zur Beurteilung des Unternehmens erforderlichen Unterlagen beizufügen. Hierzu gehören:

1. Plan des Unternehmens.
2. Form der Ankündigung.
3. genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtszweckes.
4. Angabe, in welcher Weise die aufkommenden Mittel für diesen Zweck Verwendung finden sollen.
5. genaue Bezeichnung der Stelle, die über diese Verwendung zu bestimmen hat, nach Name und Sitz.
6. Angabe, welcher Betrag oder Anteil dem Wohlfahrtszweck zugeführt werden soll, bei Sammlungen usw., die für mehrere Kriegswohlfahrtszwecke gemeinschaftlich veranstaltet werden, Angabe desjenigen Teiles des Gesamterträgnisses, der jedem einzelnen Zweck zugute kommen soll.
7. Voranschlag über die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben.
8. Angabe der Art und Weise der Sammlung bezw. des Vertriebes oder der Veranstaltung.
9. Angabe des Zeitabschnittes und des Bezirkes, in welchem die Sammlung oder der Vertrieb stattfinden soll.
10. Angabe, in welcher Form die Abrechnung und Abführung der Beträge erfolgen und kontrolliert werden soll.
11. Angabe der Anzahl der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken und sonstiger Gegenstände, sowie der Eintrittskarten, deren Vertrieb beabsichtigt ist.
12. etwaige Verträge.

In geeigneten Fällen kann die Genehmigungsbehörde auf die Beibringung einzelner Unterlagen verzichten.

Berlin, den 22. Juli 1915.

Der Minister des Innern:
von Loebell.

Wird veröffentlicht.
Bochum, den 27. Juli 1915.

Der Polizei-Präsident:
J. V.: Werther,
Regierungs-Assessor.

Properes Mädchen,

im Alter von 20 Jahren, sucht Stellung für alle Hausarbeiten, hier oder auswärts. 2815
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ein tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit sofort oder später gesucht. 2796
Eickel II, Dorstenerstraße 240, Wirtschaft.

„Kleine Anzeigen" haben den besten Erfolg im „Herner Anzeiger!"

Schulstr. 19,

schöne abgeschlossene 2580

Etage

von 5 großen Räumen mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres daselbst 2. Etage

Ein schön möbliertes

Parterrezimmer

an ein Fräulein per sofort oder später zu vermieten.
2826 Wilhelmstraße 39, part.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 2809

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Herther Anzeiger

Zweites Blatt — Freitag, den 30. Juli 1915. — Nummer 173

Hinter der französischen Front im Elsaß.

Ein amerikanischer Berichterstatter, der kürzlich Gelegenheit hatte, das Leben und Treiben hinter der französischen Front im Elsaß zu beobachten, gibt in der „Daily Mail" Bericht von seinen Erfahrungen und Eindrücken. Die Franzosen haben ihre Schützengräben so nahe an Altkirch herangeführt, daß man mit unbewaffneten Augen die Glocke im Kirchturme des Oertchens unterscheiden kann. Den Gang in die Schützengräben tritt man von Dammerkirch an. Die französischen Ingenieure haben die Bodenbeschaffenheit so trefflich ausgenutzt, daß man die Verbindungsgräben zu betreten vermag, ohne aus dem schützenden Walde herauszutreten. Nach einem halbstündigen flotten Marsch durch einen ein Meter breiten und zwei bis drei Meter in die Erde hineingehöhlten Gang, dessen Erdmassen durch Weidengeflecht festgehalten werden, erreicht man die Feuerlinie. Die sich hier hinziehenden Gräben sind weit geräumiger als die soeben durchschrittenen; sie weisen nach der Seite des Feindes hin eine Art von Plattform auf, auf der alle 1½ bis 2 Meter ein Soldat Wache hält. Seinen Kopf schützt ein feldgrau angestrichener Stahlschild, der in den Erdwall hineingebaut ist. In der Mitte dieses Schildes öffnet sich ein Loch von der Größe einer Spielkarte, durch welches der Soldat sein Gewehr hindurchsteckt, wenn er feuern will, und welches die übrige Zeit hindurch durch ein Tuch oder eine hölzerne Platte verschlossen wird, so daß man von drüben nicht zu unterscheiden vermag, ob jemand dahinter steht oder nicht. „Sehen Sie einmal hindurch, aber nicht zu lange, daß Sie die Deutschen nicht bemerken!" Vorsichtig durch den Schlitz spähend, sehe ich ungefähr 50 Meter vor mir einen langen Erdwall sich hinziehen, der wie ein Abflußkanal aussieht und alle Halbmeter dunklere Flecke aufweist, die, wie mir erklärt wird, genau solche Stahlschilde bezeichnen, wie sie in den französischen Linien verwendet werden. Wie mir weiterhin erläutert wird, steht auch drüben hinter jedem Schild ein Mann auf Wache, um bei sich bietender Gelegenheit einen Schuß abzugeben. Dicht vor der Front des deutschen Schützengrabens erhebt sich wie vor dem Erdwall, in dem ich stehe, ein wahrer Wald tief in den Boden eingerammter Pfähle, zwischen denen sich so eng verschlungene Drahthindernisse ausspannen, daß nicht einmal eine Katze unverletzt hindurchkäme.

Hüben wie drüben wogt vor den Drahthindernissen ein reifendes Weizenfeld, auf dem blutrote Mohnblumen schwimmen. Aus dem Weizenfeld steigt in der Mitte zwischen den beiden Befestigungen ein einsamer Apfelbaum auf. „Hinter diesem Baume," flüstert mein Begleiter mir zu — denn aus irgend einem Grunde wird in der Feuerzone nur leise gesprochen — „steht ein deutscher Außenposten. Er kriecht jeden Morgen vor Sonnenaufgang dorthin und wird nach Anbruch der Dunkelheit abgelöst. Obwohl wir Wochen hindurch auf ihn gezielt haben, haben wir ihn bis jetzt noch nicht unschädlich machen können." — Ich muß wohl ein wenig zu nahe an meinem Spalt gestanden oder eine unvorsichtige Bewegung gemacht haben, denn plötzlich gibt es einen hellen Ton und eine Kugel trifft auf meinen Schild. „Freuen Sie sich, daß es nicht eine brisantere Kugel war," lacht der Offizier, als ich hastig zurückspringe. „Seit die Stahlschilde verwendet werden, gibt es auch Hartmantelgeschosse, die so leicht durch eine Stahlplatte hindurchgehen, wie die Feder durchs Papier." Der Amerikaner besuchte weiterhin auch die französischen Schützengräben auf dem seit Monaten hartumstrittenen Hartmannsweilerkopf. Er fand in der Rückwand der Schützengräben Ausbuchtungen, in denen Wassereimer und Flaschen mit Soda-Hypersulphat standen. Der Zweck dieser Vorrichtung wurde ihm dahin erklärt, daß, wenn sich über den deutschen Linien die gelben Schwaden der Gasbomben erheben und auf die französischen Stellungen zuwälzen, die französischen Soldaten die Soda-Hypersulphatflaschen in die Wassereimer leeren und mit der so gewonnenen Lösung ein Baumwollpolster tränken, das zu ihrer Ausrüstung gehört; sie legen es mit Hilfe eines elastischen Bandes fest um den Mund und die Nasenlöcher und ziehen dann eine Art Kappe von blauem Leinen über den Kopf, die in Augenhöhe mit einer Glimmerplatte und hinten mit einem Ziehbande versehen ist, um sie um den Hals herum fest zu verschließen. So vermummt können sie auf ihrem Posten bleiben, bis sich die Gaswoge zerteilt hat.

Provinzielles.

* **Königsteele,** 28. Juli. Der Kirchenvorstand der katholischen Pfarrei Steele beschloß vor einiger Zeit, auf dem Kellermann'schen Grundstück in Königsteele (Turmstraße) eine Notkirche zu errichten. Dieser Beschluß wurde am Donnerstag, den 22. ds. Mts., auch von der kirchlichen Gemeindevertretung einstimmig angenommen. Mit dem Bau der Kirche soll schon bald begonnen werden.



)(**Bochum,** 28. Juli. Hier stürzte aus dem 3. Stockwerk eines Hauses ein zehnjähriges Mädchen, welches dadurch eine Gehirnquetschung sowie einen Schädelbruch erlitt, sodaß es nach wenigen Minuten verschied.

= **Arnsberg,** 28. Juli. Ein mit Wallfahrern besetzter Packwagen der Ruhr-Lippe-Kleinbahn stürzte auf der Rückfahrt von Werl nach Arnsberg nach dem Verlassen der Sation Hüsten kurz vor der Röhrbrücke um. Dabei wurde ein Kind aus dem Wagen geschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen. Die anderen Insassen konnten den Wagen mit eigener Hilfe ebenfalls unbeschädigt verlassen. Der Zug traf mit 2 Stunden Verspätung in Arnsberg ein.

* **Münster,** 28. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag an der Herrenstraße. Von den in der Martinischule untergebrachten kranken Soldaten stürzte ein Infanterist aus dem Fenster des dritten Stockwerks und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er nach etwa fünf Minuten starb.

·) **Ahlen,** 28. Juli. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß, die Hälfte der letzten Sparkassenüberschüsse im Betrage von 57 500 Mark, zur Unterstützung der Kriegerfamilien zu überweisen.

* **Katernberg,** 28. Juli. Ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann ließ hier durch einen 9jährigen Schüler der Ehefrau eines Kaufmanns in der Fundlandstraße einen Drohbrief zustellen, in welchem er 500 Mark von der Frau abverlangte. Bei Nichterfüllung drohte er mit einem Gewaltakt. Als der Unbekannte am folgenden Tage die Antwort auf sein Verlangen durch einen anderen Schüler abholen ließ, folgte man unauffällig dem letzteren nach der Stelle, wo der Fremde sich aufgestellt hatte. Der Erpresser jedoch bemerkte dieses und flüchtete durch die Bruckenstraße nach Altenessen zu, wo er verschwand.

·) **Essen,** 28. Juli. Die Stadtverwaltung hat auf dem Gelände der Stadtwald-Terraingesellschaft durch die Warmerei außer vielen Morgen Kartoffeln ungefähr 20 000 Stück Weißkohl, Rotkohl, Erdkohlrabi usw. anpflanzen lassen. Die jungen Pflänzchen sind nach den letzten Regenwochen sehr gut gediehen, sodaß man im Herbst mit einer guten Ernte rechnen kann.

* **Essen,** 28. Juli. In den „Schmied von Essen" waren bis gestern abend 7 Uhr, also innerhalb dreier Tage, 2468 Nägel im Gesamtwerte von 5500 Mark eingeschlagen. Ein schöner, glückverheißender Anfang!

* **Mülheim,** 28. Juli. Von einem Zuge überfahren und getötet wurde gestern morgen in der Frühe auf der Strecke Wattenscheid-Heißen ein Mann, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Wie das Unglück sich ereignete, ist nicht bekannt, doch nimmt man an, daß der Unglückliche beim Ueberschreiten der Gleise von dem Zuge erfaßt wurde.

* **Düsseldorf,** 27. Juli. Auf dem gestrigen 14. Verbandstag des Verbandes Deutscher Brotfabrikanten in Düsseldorf wurde allgemein die ungesunde Spekulation, die besonders bei den Mehlpreisen in Erscheinung getreten sei, verurteilt. Der Verband erklärte sich gegen die von den Bäckerinnungen geforderte unbedingte Aufhebung der Nachtarbeit und stellte den Antrag, daß es in Zukunft gestattet sei, die unbedingt nötigen Vorarbeiten vor 7 Uhr morgens ausführen. Bei der Brotversorgung müßten die Kommunalverbände darauf achten, daß ein Preisausgleich zwischen Stadt und Land geschaffen werde. Bei allen Beratungen über die Brotversorgung müßten auch Vertreter des Verbandes der Brotfabrikanten gehört werden.

·) **Düsseldorf,** 28. Juli. Die heutige Stadtverwaltung hat bisher zur Sicherung der Ernährung der Einwohnerschaft 3600 Ballen Karoffelmehl, 4300 Ballen Reis, 480 000 Zentner Mehl, 200 000 Zentner Kartoffeln, 200 Doppelwagen Mais, 350 Doppelwagen Schnitzel, Kleie und Reismehl angekauft.

* **M.-Gladbach,** 28. Juli. Bei der Stadtverordnetenersatzwahl der zweiten Abteilung wurden die beiden Kandidaten der Zentrumspartei mit 393 Stimmen gewählt gegen 177 Stimmen, welche auf die liberalen Kandidaten entfielen. Die Zentrumspartei hat damit im Stadtverordnetenkollegium die Zweidrittelmehrheit (20:10) erlangt.

* **Bonn,** 28. Juli. Auf der Straße zwischen Odendorf und Essig überschlug sich an einer starken Kurve in der Nacht auf Montag ein Kraftwagen. Der Führer und Besitzer des Wagens aus Züllwich wurde getötet, eine Dame und deren Verwandter aus Euskirchen wurden schwer verletzt.

* **Von der Nahe,** 28. Juli. Als große Seltenheit wird von Münster und anderen Gemarkungen der Nahe gemeldet, daß bereits farbige Trauben anzutreffen sind. Auch über den Stand der Weinberge im allgemeinen laufen günstige Nachrichten ein. Durch den heißen Vorsommer nahmen Blüte und Wachstum einen so schnellen Fortgang, daß die gefürchteten Rebkrankheiten weit weniger wie in früheren Jahren sich entwickeln konnten.

Was Ihr am Brot spart, gebt Ihr dem Vaterland.

Zur Frage der Lebensmittelpreise.

= **Essen,** 27. Juli. Der Ausschuß für Angestelltenfragen Essen, welcher sechs große Angestelltenverbände, und zwar den Deutschen Werkmeisterverband, den Deutschen Gruben- und Hüttenbeamten-Verband, den Deutschen Techniker-Verband, den Deutschen Privat-Beamten-Verein, den Verband der Deutschen Versicherungsbeamten und den Verein Deutscher Kaufleute vertritt, hielt am Samstag im Restaurant „Alt-Heidelberg" eine gutbesuchte Versammlung ab, um über die bestehende allgemeine Lebensmittelteuerung, deren Ursachen und über deren Behebung resp. Milderung zu beraten. Das Ergebnis zeitigte den Beschluß, eine bereits im Entwurf vorliegende Eingabe an das stellvertretende Generalkommando zu richten, dieses um geeignete Maßnahmen zur Behebung des allseitig schwer empfundenen Notstandes zu bitten. Die Generalversammlung des Ausschusses findet am 14. August in „Alt-Heidelberg" statt.

* **Hagen,** 28. Juli. Gegen die Gemüseteuerung hat nun auch die hiesige Stadtverwaltung Maßnahmen getroffen. In der städtischen Verkaufsstelle in der Elberfelder Straße wird schon seit einigen Tagen aus dem Ertrag der Kulturen an den Kläranlagen reichlich Gemüse verkauft, das einen schnellen Absatz findet. Auf dem gestrigen Wochenmarkt auf der Springe gab es auch zum ersten Male einen städtischen Verkaufsstand nach dem Vorbild anderer Städte. War die Auswahl auch nicht reichhaltig, so erreichte die Einrichtung doch ihren Zweck, die Händler richteten sich nach den städtischen Preisen. Zum Verkauf kamen 10 000 Schlangengurken, welche zum Preise von 5 und 10 Pfg. das Stück abgegeben wurden, ferner 500 Köpfe Blumenkohl zu 30 Pfg. das Stück. Trotzdem die Einrichtung vorher nur wenig bekannt geworden war, waren die städtischen Wagen bald von zahlreichen Käufern und Käuferinnen umlagert. Die Händler gingen angesichts dieser Konkurrenz im Preise herunter, doch nur in diesen Waren, für die übrigen blieben die Preise auf der Höhe der Vorwoche. Bei einigen Sachen war wiederum ein Heraufschrauben der Preise zu bemerken.

* **Elberfeld,** 26. Juli. Oberbürgermeister Funck hat gegen die Preistreiberei auf dem Lebensmittelmarkt folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Die Klagen über die Steigerung der Lebensmittelpreise sind zum Teil insofern unberechtigt, als in der Tat die Absperrung gegen das Ausland, die Knappheit an bestimmten Warengattungen und der Mangel an geschulten Kräften es unmöglich machen, an den gewöhnlichen Preisen festzuhalten. Da dadurch eine Verteuerung der gesamten Lebenshaltung unvermeidlich geworden ist, ist es um so mehr bedauerlich, wenn die Preise noch mehr in die Höhe getrieben werden als es die oben angedeuteten Uebelstände rechtfertigen und sogar diejenigen Lebensmittel, bei denen nicht der geringste Grund zu einer Preissteigerung vorliegt, ebenfalls eine Preiserhöhung erfahren. Derartig ungerechtfertigten Preistreibereien muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Ich richte deshalb an die Bürgerschaft das Ersuchen, von Fällen, in denen eine solch ungerechtfertigte Ausnutzung der Bevölkerung durch Hersteller oder Vertreiber von Lebensmitteln vorzuliegen scheint, mir unverzüglich unter bestimmter Bezeichnung der Ware, des Preises, der Bezugsquelle und des Tages des Bezuges Anzeige zu machen. Sollte es sich dann herausstellen, daß tatsächlich die geforderten Preise im Mißverhältnis zu den Herstellungs- oder Erwerbskosten stehen, werde ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln dagegen vorgehen. Ich weise namentlich darauf hin, daß solche Geschäfte mit ihrer Schließung für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zu rechnen haben."

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. 4

In denkbar kürzester Zeit versammelte sich die gesammte Mannschaft der Batterie vor Nickel. Sie stand tadellos gerichtet in zwei Gliedern und ausnehmend guter Körperhaltung. Vor der Front befanden sich die Unteroffiziere.

Der Wachtmeister pflegte hastig zu verlesen. Noch nicht ein einziges Mal hatte er den Kopf gewendet, er schaute immer in sein Verzeichnis hinein.

„Seppenhauser!"

„Hier."

Da schaute Nickel auf, als wundere er sich über die freie Stimme, mit der der Mann geantwortet hatte. Steil stand Seppenhauser in Reih und Glied und zuckte mit keiner Muskel.

Der Verles ging weiter.

Zuletzt ließ der Wachtmeister die Mannschaft der Batterie wegtreten — und rief nicht einmal den Obergefreiten zu sich heran. Das war erstaunlich und machte die Lage Seppenhausers nur noch unheimlicher. Er lief sofort zu seinem Freunde und sagte mit bebender Stimme: „Wachtmeister Nickel hat mich gesehen, noch bevor ich in meine Stube flüchten konnte."

„Dann sind wir geliefert," erwiderte der Freund und starrte ratlos vor sich hin. „Nickel verschont niemand und meldet alles. Das große Wetter wird über uns hereinbrechen. Hotel zum schwarzen Engel ist die Parole. Und heute ist Königstag."

„Was ist zu tun?" stammelte Seppenhauser, ohne jeden Ton in der Stimme.

„Warten, bis wir verknurrt werden."

Schwermütig und mit nachdenklichem Sinnen gingen die Freunde auseinander.

Aber die Stunden vergingen, ohne daß sie zur Rechenschaft gezogen wurden. Es kam der Mittag und noch war eine Aufforderung zur Verantwortung nicht eingetroffen. Da trafen sich die Freunde wieder und begannen an ein Wunder zu glauben.

„Ueber uns kommt die Gnade vom Himmel, ohne daß wir sie verdient haben," nahm der Landsmann des Obergefreiten mit wieder erwachender Munterkeit das Wort. Um es kurz herauszusagen: ich glaube nicht mehr dran, daß wir bestraft werden."

„Das vermutest Du sicher?"

„Es ist unfaßlich, zumal der Wachtmeister Nickel mit im Spiele ist, aber ich nehme es an," entgegnete der Freund mit großer Zuversicht.

„Glauben wir's, vielleicht hilft uns der Glaube."

Und als der Glaube geholfen hatte, stand Seppenhauser vor einem großen, großen Rätsel, das ihm Wachtmeister Nickel aufgegeben. Er schüttelte den Kopf und lachte dann wieder in heller Freude vor sich hin. Manches auf dieser runden Welt war doch schwer zu begreifen.

Drittes Kapitel.

Des nämlichen Tages noch konnte es Thilde nicht unterlassen, zu einem kurzen Besuch in die Kaserne zu eilen. Sie kam mit heiterster Miene zu ihrem Vater und trug sich mit der Absicht, ihm in bester Stimmung ein Geständnis zu machen, damit sie ihn sofort auf ihre Seite bekomme.

„Ich war in der Bennobrauerei beim Tanz," sagte sie ihm ganz offen und blickte dem Hünen erwartungsvoll ins wettergebräunte Gesicht.

„Aber Mädel, habe ich Dirs nicht verboten, zu einer öffentlichen Tanzunterhaltung zu gehen? Ich habe zu jedem Befehl meine guten Gründe. Nun besuchtest Du sogar die Bennobrauerei, wo die Artillerie ihre Niederlage hat."

„Verzeihe, Vater, Dein Verbot trug ich ja treulich im Herzen. Na, aber das dunkelblaue Tuch scheint es mir doch angetan zu haben. Ich merke selbst, daß ich gar nichts dafür kann. Du selbst trägst einen Rock von solchem Tuch und warst stehts ein wackerer Artillerist. Auch wollte ich ja nur einmal das Stammlokal Deiner Waffe besuchen und dann nicht wieder hingehen."

„Also aus bloßer Neugierde hast Du das Gasthaus aufgesucht? Was hast Du da erlebt?"

„Ich verlebte einen recht vergnügten Abend und fand einen ausgezeichneten Tänzer."

Der Wachtmeister schloß ein Auge und blickte mit dem anderen fast schalkhaft seinem lustigen Töchterlein in die Züge. „Dachte ich mir. Viel getanzt und charmant getanzt. Aber mehr noch interessiert mich Dein Tänzer. An wen hast Du Dich angeschlossen?"

„Ein Obergefreiter ist's. Toni Seppenhauser ist sein Name."

Nickel drehte sich auf dem Absatz um sich selbst. Er trat an den Tisch, denn er mußte etwas zum Draufschlagen haben. Mit derber Faust polterte er wuchtig in die Tischplatte hinein, so daß alle Gegenstände des Zimmers erzitterten.

„Toni Seppenhauer war einmal ein tüchtiger Soldat", begann er mit dumpfer und grollender Stimme. Noch waren seine Augen groß, wie zwei Feuerringe und seine Lippen bebten. „Er war ein tüchtiger Soldat, sage ich, aber er befindet sich auf abschüssiger Bahn. Wer ohne Zertifikat Freinacht macht, ist auf dem besten Wege, ein liederlicher Bruder zu werden. Das hat er getan. Ich müßte ihn ja nicht mit meinen eigenen Augen gesehen haben! Dazu verführte er noch seinen Landsmann, damit ihn dieser nicht abgängig meldete und auf Rapport brachte."

Ein leises Rot zog Thilde vom Halse herauf. Sie war sehr verblüfft und atmete schwer.

„Nun weißt Du's, wie es mit dem steht, an den Du geraten bist", sprach der Vater wie im Hohn. „Wüßtest Du Dir wirklich keinen besseren Menschen zu finden, der mit Dir getanzt hätte."

„Seppenhauser habe ich nicht bloß kennen gelernt und mich mit ihm im Tanze gedreht", antwortete unbeirrt das Mädchen, „sondern ich liebe auch den Menschen. Ist er doch hübsch und gewachsen wie nicht leicht einer. Auch besitzt er Manier, Temperament und Witz. Vater, darf ich es Dir gestehen, wir haben uns geküßt."

Der Wachtmeister warf die Hände in die Luft und versuchte zu reden, aber er war sprachlos. Er ging gesenkten Hauptes um den Tisch herum, dann stand er starr und unbeweglich und in seiner Brust arbeitete es, als ginge eine Welt auf und nieder.

„Das sind Sachen, das sind Sachen." Nickel schüttelte immer nachdenklich das Haupt. „Aber so ist es, und so kommt's, wenn ein Kind dem Vater nicht folgt.

Mädel, gestehe!" forderte er nach einer Weile entrüstet, „bist Du auch bis Tagesgrauen bei der Tanzmusik gewesen, da Seppenhauer erst morgens an Einpassieren dachte?"

„Traust Du mir wirklich so etwas zu?" fragte sie ernsthaft und in einem Tone, der den Vater ohne Zögern vom Gegenteil überzeugte.

Da er schwieg, schmeichelte sie ihm wie einst, als sie noch auf seinen Knien gesessen und ihm eine kleine Freude abbetteln wollte.

„Sage mir, Vaterherz," bat sie vertraulich, „ist der Obergefreite gemeldet? Du wirst ihm doch wohl verziehen haben? Wie steht es mit ihm?"

„Was redest Du von Nachsicht und Verzeihung", wehrte er mürrisch. „Ich wollte bloß erst den Königstag vorübergehen lassen und dann den leichtfertigen Soldaten zur Anzeige bringen. An solchem Festtage wie heute mag Ruhe sein in der Batterie."

„Vater, vergiß die Geschichte!"

„Ich kann sie gut sein lassen, doch vergessen kann ich sie nicht. Ich wollte ja auch meine Heimat vergessen. Es ging nicht. Des Obergefreiten Vater, der Herrenbauer von Kreuzeng, war einst Kläger gegen mich, wie ich es jetzt gegen seinen Sohn sein könnte. Die Rache wäre süß, sagen sie. Markus Seppenhauser, der Alte, hat mich einst zur Verzweiflung bedrückt und schmählich aus der Heimat geworfen."

Thilde wurde es heiß um die Stirne. Sie faßte die Hand des Vaters und drückte sie.

„Aber Kind," versetzte er in einiger Aufregung, „die Beziehungen zu dem jungen Seppenhauser mußt Du aufgeben. Richtig ist, daß er ein beträchtliches Vermögen besitzt. Doch deshalb sollst Du Dich nicht zu ihm halten."

„O, Vater, meine Liebe sollte schon wieder vernichtet sein!"

Der Wachtmeister schwieg lange; er mochte wohl überlegen, ob es jetzt nicht an der Zeit sei, begrabene Dinge wieder zum Leben zu erwecken. Dann hatte er sich entschieden und begann zu erzählen.

„Mädel, wenn Du alles wüßtest! Höre doch einmal! Ich und der alte Seppenhauer, der wohl auch Jahre nichts mehr von mir gehört hat, wir standen uns ehemals als die geschworensten Feinde gegenüber. Unsere Gegnerschaft ging so an. Ich war arm und ein Knecht, er war reich und mein Herr. Als Kürassier hatte er den Franzosenkrieg mitgemacht, betrachtete aber den großen Feldzug kaum als eine rühmenswerte Tat des Vaterlandes, sondern so eigentlich von seinem engen Gesichtspunkte aus. Es war ihm nämlich zur Gewohnheit geworden, eigene Heldentaten in übertriebener und lügenhafter Weise aufzutragen. Alles mußte ihm da zuhören und über seinen Mut verwundert sein."

„Genau genommen," warf das neugierig aufhorchende Mädchen ein, „war der Alte ein sonderbarer Kauz."

„Nein, das war er nicht. Als harmloser Kauz wäre er noch zu ertragen gewesen, aber als der Lügenveit, der er war, gar nicht. Einmal wollte er seinen Rittmeister aus einer großen Schar erzürnter Feinde herausgeschlagen und dabei einem Franzosen den Kopf bis auf den letzten Halswirbel gespaltet haben."

„Vielleicht hat er auch dem Rittmeister seiner Eskadron wirklich das Leben gerettet?"

„O, wo denkst Du hin, meine Thilde! Höre nur weiter, was der so zusammengehauene Franzose geschrien haben sollte! Vermaledeiter Stich aus'm Schwabenland," sollte er gesetzt haben, mei' Kopf, mei' Kopf!"

„Solch' unglaubliches Zeug einem Menschen vorzulügen!" fuhr Nickel in einiger Erregung fort. „Ich konnte es nicht mehr mitanhören, nahm mir ein Herz und sagte, Bauer, das ist doch zu dick aufgetragen. Wie kann ein Franzose schwäbisch sprechen und wie vermochte er zu schreien, wenn ihm der Schädel bis auf den Halswirbel entzwei gehauen war? Euer Wort in Ehren, aber Eure Heldentaten müßt ihr einem Narren aufbinden. Da lachten nun alle Zuhörer ganz unbändig und meinten, es wären ihnen schon lange die Augen übergelaufen. Aber Markus Seppenhauer war darüber sich und schwer beleidigt. Erbost war er über mich und wütend fuhr er mich an, ob ich nun glaube, ich hätte ihm heimgeleuchtet und einen schweren Schaden getan. Das große Maul wäre allein mir eigen und den Nachteil hätte ich auch."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 30. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Ausgabe der neuen Brotbücher.

Mit der Ausgabe der für die Zeit vom 8. August bis 3. Oktober 1915 gültigen Brotscheine wird am Montag, den 2. August 1915, begonnen.

Mit diesen neuen Brotscheinen werden weitere Gutscheine für ein Pfund Speck für jeden Einwohner, gültig nur für den Monat August, abgegeben.

Es gelangt wieder geräucherter Speck zum Verkauf und zwar in den durch die städtischen Preistafeln kenntlich gemachten Geschäften hiesiger Metzger.

Die für den Monat Juli ausgegebenen Gutscheine verlieren mit dem August ihre Gültigkeit.

Die Ausgabe erfolgt im städtischen Rechnungsamte des Rathauses, Zimmer Nr. 60, und zwar vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr

2. **August für den Altmarkt, die Adalbert-, Altenhöfener-, Augusta-, August-, Bach-, Bahnhof-, Baukauer-, Beck-, Behrens-, Berg-, Berta-, Bismarck-, Bleck- und Blücherstraße;**
3. **August für die Bochumer-, Bram-, Bredde-, Brunnen-, Castroper-, Konstantin-, Cranger-, Damm-, Dietrich-, Dorn-, Düngel-, Eck-, Eitel-Friedrich-, Esch-, Ewald-, Fabrik-, Forell-, Friedrich-, Gabelsberger- und Gartenstraße, Giesenbergerallee, Gneisenau-, Goethe-, Graben-, Gräff-, Hafen-, Haldenstraße und den Grenzweg;**
4. **August für die Heinrich-, Hermann-, Hertener-, von der Heydt-, Hibernia-, Hoch-, Hohenzollern-, Horsthauser-, Horst-, Jobst-, Julia-, Kaiser-, Kaiser-Wilhelm-, Kanal-, Kirchhof-, Koks-, Kolonie-, König-, Kronen-, Kurfürsten-, Ludwig-, Luisen-, Manteuffel-, Marien-, Markgrafen- und Mittelstraße, für den Harpenerweg, Kaiser-Friedrichplatz, Karlsplatz und Marktplatz und die Insel;**
5. **August für die Mont-Cenisstraße, Mühlen-, Mulvany-, Neu-, Nordstraße, Obere Kolonie, Ost-, Overweg-, Park-, Pfähler-, Pieper-, Post-, Quer-, Riemker-, la Roche-, Roon-, Rosen-, Rottbruch-, Rott-, Schäfer-, Schiller- und Scharnhorststraße und den Regenkamp;**
6. **August für die Schmitt-, Schul-, Schweden-, Sedan-, Shamrock-, Siepen-, Stamm-, Steinmetz-, Stein-, Strünkeder-, Viktoria-, Bincke-, Böde-, von Waldhausen-, Werder-, Wiesen-, Wilhelm-, Wischer-, Wörth-, York- und Ziethenstraße, am Stadtgarten, für den Shamrockring, Sodingerweg, Steinweg und Zechenring.**

Am Sonnabend, den 7. August 1915, ist das Rechnungsamt für die Brot- und Speckscheinausgabe geschlossen.

Es sind hierbei die auf dem Umschlage zu den Brotbüchern angegebenen Wohnungen maßgebend. Die Umschläge sind vorzulegen.

Die Einwohner anderer Straßen können an den bezeichneten Tagen nicht abgefertigt werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Vermeidung hoher Strafen mit der Entnahme von Brot und Mehl auf Grund der ausgegebenen neuen Brotmarken frühestens am 7. August begonnen werden darf.

Herne, den 25. Juli 1915.

Der Magistrat
Dr. Sporleder

* * *

Bekanntmachung.

Es ist vorgekommen, daß Personen, die einem Vereine angehörten, nach polizeilicher Auflösung dieses Vereins einen neuen Verein mit den Zielen des alten gegründet, oder sich sonst zur Verfolgung dieser Ziele zusammengefunden und so die Anordnungen der Polizei umgangen haben, indem sie die Tätigkeit des alten Vereins fortsetzten, die die Polizei zu unterdrücken beabsichtigte.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich die Teilnahme an irgendwelchen Zusammenkünften, in denen die Tätigkeit eines Vereins fortgesetzt wird, welcher von der zuständigen Polizeibehörde aufgelöst worden ist.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

* * *

Städtische Säuglingsmilchküche, Herne Wilhelmstraße.

× Infolge der erheblichen Verteuerung der Rohmilch usw. sind wir leider gezwungen, vom 1. August ab den **Preis für die Säuglingsmilch um 1 Pfg.** pro Fläschchen zu erhöhen. Der Preis der Säuglingsmilch stellt sich demnach pro Fläschchen:

I. und II. Sorte 6 Pfg.
III. „ 7 „
IV. „ 8 „

Wir machen die Bürgerschaft noch besonders darauf aufmerksam, daß die sachgemäße Herstellung der Säuglingsmilch trotz dieses erhöhten Preises auch weiterhin eine erhebliche Zubuße der Stadt erfordert und daß es nur im Interesse der Bürgerschaft liegen kann, dieses gemeinnützige Unternehmen durch den Bezug der Säuglingsmilch nach Kräften zu unterstützen.

Vaterländischer Frauenverein. (Schreibstube Feldpost.)

✉ Vom 9. August bis 9. September ist die Schreibstube nur am Montag und Donnerstag von 4—6 Uhr geöffnet. Deshalb werden die Angehörigen von vermißten und kriegsgefangenen Feldzugsteilnehmern gebeten, in ihren Angelegenheiten, wie Anfragen, Aufnahme der Kartothekkarten, Gesuchen u. s. w. möglichst bald in unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 48, Eingang Schäferstraße, betr. Erledigung derselben zu kommen. Bei Aufnahme der Kartothekkarte ist, wenn irgend möglich, das Familienbuch mitzubringen.

Für die Angehörigen des Husaren Jakob Fuchs liegt in der Schreibstube „Feldpost" Nachricht vor. Es wird gebeten, dieselbe abzuholen.

Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Fette und Oele.

× Im Reichsgesetzblatt Nr. 98 ausgegeben am 26 Juli 1915 befindet sich eine Bekanntmachung des Inhalts, daß die Verordnung über das Verbot des Verkaufs von Oelfrüchten der Ernte des Jahres 1915 vom 22. Juli 1915 außer Kraft gesetzt wird. Diese Bekanntmachung hat zu zahlreichen Anfragen Veranlassung gegeben, aus denen hervorgeht, daß sie geeignet ist, Mißverständnisse darüber herbeizuführen, ob die bestehende Bundesratsverordnung vom 15. Juli d. J., wonach die Oelsaaten und Oelfrüchte der Ernte des Jahres 1915 dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette anzudienen sind, gleichfalls aufgehoben sei. Dies ist nicht der Fall. Die genannte Bekanntmachung hat lediglich den Zweck, in rein formeller Weise das Verbot des Verkaufs der Oelsaatenernte 1915 zu beseitigen, da dieses Verbot ja auch jedem Verkauf an die Kommissionäre des Kriegsausschusses hindernd im Wege stehen würde. Die Beseitigung des Verbotes empfahl sich umsomehr, als inzwischen durch die, die gesamte Materie regelnde Bundesratsverordnung, die eigentlichen Richtlinien der Behandlung der Oelsaatenernte bekannt gegeben worden sind. Nach § 2 der voller Kraft bestehenden Bundesratsverordnung sind alle Oelfrüchte dem Kriegsausschuß am 1. August 1915 anzuzeigen; insoweit diese Anzeige nicht an den Kriegsausschuß, oder wie anzunehmen, an die Landräte zu richten ist, welche die eingereichten Anmeldungen gesammelt dem Kriegsausschuß weiterleiten werden, wird noch bekanntgegeben werden. Nach § 3 der Bundesratsverordnung hat der Kriegsausschuß die Oelsaaten und Oelfrüchte abzunehmen. Jeder andere Verkauf als an den Kriegsausschuß ist nach wie vor untersagt.

Polizeiliche Ausweisscheine.

e Die für den Besuch von deutschen Seebädern durch Reichsdeutsche und Angehörige verbündeter Staaten vorgeschriebenen polizeilichen Ausweisscheine sind fortan nicht mehr unmittelbar bei der Königlichen Polizei-Direktion in Bochum (Zimmer 35), wie in einer früheren Preßnotiz angegeben, sondern bei demjenigen Polizeirevier zu beantragen, in welchem der Antragsteller seinen Wohnsitz hat. Es wird hierbei nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausweise mit einer Personalbeschreibung, der eigenhändigen Unterschrift und einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein müssen, daß der Inhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Für Familien genügt ein Familienausweis, der die Personalbeschreibung und Photographie der über 10 Jahre alten Personen aufweist. Hauspersonal und nicht zu Familie gehörige Kinder können in den Ausweis der Familie, mit der sie zusammen reisen, mit aufgenommen werden. An Stelle des Ausweises genügt ein deutscher Paß, wenn er nach den Vorschriften des § 3 Abs. 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914 ausgestellt ist. Der Ausweis unterliegt nicht der Stempelsteuer.

Postalisches.

v In weiten Kreisen des Publikums besteht anscheinend die Ansicht, daß ebenso wie nach Elsaß-Lothringen auch nach den Grenzkreisen des Ober-Postdirektionsbezirks Aachen gerichtete Briefe nur unverschlossen abgesandt werden dürfen. Dies trifft nicht zu. Briefsendungen nach den bezeichneten Kreisen dürfen verschlossen zu Auslieferung gelangen.

× **Weddigens Heldentod** wird jetzt in der üblichen Weise amtlich bekannt gegeben. Die Marineverlustliste Nr. 40 enthält am Schluß schlicht und nüchtern folgenden Vermerk: „Weddigen, Otto, Kapitänleutnant, vermißt." Eine weitere Bemerkung deutet an, daß er sich wahrscheinlich nicht mehr unter den Lebenden befindet. Otto Weddigen hatte zuletzt seinen Wohnsitz in Wilhelmshaven.

Gegen die Preistreiberei auf dem Lebensmittelmarkt

hat der Gouverneur der Festung Köln eine nachahmenswerte Verfügung erlassen, wonach solche Personen und Händler, welche die Preise für die zur Ernährung der Bevölkerung erforderlichen notwendigen Lebensmittel, vor allem Butter, Eier, Obst und Gemüse, in ungerechtfertigter Weise zu steigern versuchen, namhaft zu machen sind. In Anschluß an diese Verfügung erfolgt jetzt eine neue Verordnung, nach der die Preise für Lebensmittel, wie Butter, Eier, Käse, Fleisch, Obst, Gemüse usw. in allen Geschäften nicht nur im Laden selbst, sondern auch außerhalb desselben, etwa an der Tür oder im Fenster, deutlich sichtbar bekannt zu geben sind. Diese Bekanntgabe der Preise ist auch auf die Wochenmärkte ausgedehnt.

Kirchliches.

+ In der Herz-Jesu-Pfarrkirche wird am Montag, den 2. August das Portiunkulafest gefeiert. An diesem Tage kann der Portiunkula-Ablaß gewonnen werden. Es ist das ein vollkommener Ablaß, der so oft gewonnen werden kann, als man nach Empfang der hl. Kommunion die Kirche besucht und dortselbst einige Zeit nach der Meinung des hl. Vaters betet. Der Ablaß kann auch den armen Seelen im Fegefeuer zugewendet werden. Die zur Gewinnung des Ablasses vorgeschriebene hl. Beichte gilt bereits von Samstag, die hl. Kommunion von Sonntag ab. Die vorgeschriebenen Kirchenbesuche gelten von Sonntag nachmittag 2 Uhr an. Es kann der Ablaß auch am Vormittag gewonnen werden. Mögen die Gläubigen der Herz-Jesu-Pfarrei diese Gelegenheit benutzen und die dargebotenen Gnaden der hl. Kirche sich und besonders den Seelen der verstorbenen Krieger zuwenden.

* * *

Recklinghausen-Süd, 28. Juli. Gestern nachmittag verunglückte auf der Zeche König Ludwig der noch im jugendlichen Alter stehende Bergmann Friedrich Schlöffel aus Röllinghausen. Durch herabfallendes Gestein wurde er derart verletzt, daß seine Ueberführung ins Elisabethstift notwendig wurde. Der Bedauernswerte erlag schon kurze Zeit nach seiner Einlieferung im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Wanne, 29. Juli. (Auszeichnung.) Dem Redakteur Hermann Stens, der z. Zt. als Flugzeugführer tätig ist, wurde für hervorragende Fliegerleistungen das Eiserne Kreuz verliehen.

* * *

Herner Stadtverordneten-Versammlung

(Sitzung vom 29. Juli 1915)

Anwesend sind 30 Stadtverordnete und 8 Mitglieder des Magistrats.

Der stellv. Vorsteher Stadtv. Vogel eröffnet die Sitzung gegen 4¼ Uhr.

Einführungen.

Die wiedergewählten Herren, Beigeordneter Cremer und Stadträte Klein, Hoppe, Hirdes, Diekmann und Dr. Kraus werden, soweit sie anwesend sind, durch Ersten Bürgerm. Dr. Sporleder für ihr Amt verpflichtet.

Sämtliche Herren, so führt Redner aus, sind seit Jahren zum Wohle der Stadt in ihrem Amt tätig gewesen. Wir wollen hoffen, daß es ihnen vergönnt sein möge, noch recht lange Jahre in ihrem Ehrenamte zum Wohle der Stadt wirken zu können.

Verzichtleistung auf den größeren Teil des in die Flugplatz-Gesellschaft Wanne-Herten eingezahlten Darlehn-Kapitals.

Der Magistrat beantragt zuzustimmen, daß die 500 000 Mark Darlehen dem Stammkapital von 300 000 Mark zugeschlagen werden und zugleich von den Gesellschaftern anteilig auf die Beteiligung von 500 000 Mark verzichtet wird, sodaß auf Herne anteilmäßig ein Verzicht von 62 500 Mark entfällt.

Die Flugplatz-Gesellschaft hat, wie Erster Bürgerm. Dr. Sporleder ausführt, von einem vereidigten Bücherrevisor eine scharfe Bilanz aufstellen lassen, nach der ein Konkurs nur durch eine solche Sanierung zu umgehen ist. Man hofft, durch Verhandlungen mit dem Grundeigentümer des Flugplatzes, dem Grafen von Nesselrode, eine Ermäßigung der Pacht, die jährlich 15 000 Mark beträgt, zu erzielen und hierdurch in Verbindung mit der erfolgten Sanierung das endgültige Fortbestehen des Flugplatzes zu sichern. In den drei Jahren seines Bestehens hat das Unternehmen mit einem

Verlust von 361 821 Mark

gearbeitet. Wir können uns zum Troste nur sagen, wie Erster Bürgerm. Dr. Sporleder am Schlusse seiner Ausführungen betont, daß wir mit diesem Unternehmen mit dazu beitrugen, unser Flugwesen tatkräftig unterstützt und gefördert zu haben, das uns in dem jetzigen Kriege solchen Nutzen gebracht hat. Nach einigen Anfragen aus der Mitte der Versammlung, auf die wir noch zurückkommen, wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Uebernahme eines Geschäftsanteils der Herner Gewerbebank.

Es wird beantragt, davon Kenntnis zu nehmen, daß der Magistrat von einer Beteiligung vor der Hand absieht, da die Gewerbebank eine Satzungsänderung gleich zu Beginn des Geschäftsbetriebes nicht wünscht. Angenommen.

Für die hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens.

Der vom Magistrat beantragten Unterstützung von 250 Mark an den Ausschuß zur Unterstützung hilfsbedürftiger Deutscher aus Galizien stimmt Kollegium zu.

Weitere Ermäßigung von der Lustbarkeitssteuer.

Der Magistrat beantragt, davon Kenntnis zu nehmen, daß die Lustbarkeitssteuer Steffen von 5 Mark weiter auf 2,50 Mark ermäßigt worden ist.

Beschaffung neuer Geldmittel.

Hierbei gibt E. B. Dr. Sporleder folgende Uebersicht:

Seit Kriegsausbruch sind folgende Darlehen aufgenommen:

1. bei der Landesbank in Münster	700 000 M.
Bezahlt an die Hafenbetriebsgesellschaft Wanne . . . . . die aus einer späteren Anleihe zu decken sind.	700 000 M.
2. bei dem Bankhaus Hirschland in Essen	800 000 M.

Redner weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß der Etat von 1914 verhältnismäßig günstig abgeschnitten habe. So sei z. B. das Ergebnis aus den direkten Steuern nur 100 000 M. hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Nicht so günstig sei das Bild, das die indirekten Steuern ergeben haben, das aber weniger in Betracht komme. Für 1915 sind 200—250 000 M. Ausfall vorgesehen, so daß auch hier mit einem besseren Abschluß gerechnet werden kann, der uns dann ja zugut kommt.

An Kriegsunterstützungen sind bis einschl. Juni gezahlt:

a) an Reichsunterstützungen	784 529 M.	
b) Zuschüsse der Stadt	1 003 745 M.	= 1 788 274 M.
Von der unter b aufgeführten Summe hat uns der Staat bereits erstattet für die Monate Januar bis April . . .		304 179 M.
sodaß verbleiben:		1 484 095 M.

also nicht gedeckte Aufwendung für Kriegsunterstützungen. Diese Summe ist aus dem Hirschlandschen Wechseldarlehen von 800 000 M. und aus laufenden Mitteln bezahlt.

Es kann erwartet werden, daß folgende Beträge wieder eingehen:

a)	150 240 M.	Staatszuschüsse für Mai und Juni
b)	214 746 M.	dto. für August bis Dezember 1914. (Zahlung noch zweifelhaft.)
c)	784 529 M.	später zu erwartende Rückzahlung der Reichszuschüsse.
	1 149 515 M.	

Ausgabebetrag für Kriegsunterstützungen	1 484 095 M.	
hiervon ab die Erstattungen mit .	1 149 515 M	
bleiben:	334 580 M.	

zu decken aus einer späteren Anleihe.

Für Dauerwaren vom Reiche als Wechseldarlehen	400 000 M.

Bis jetzt gingen aus dem Fleischverkauf wieder ein 52000 M. Die Eingänge aus dem Fleischverkauf werden den laufenden Mitteln zugeführt, sodaß für die Wechselrückbezahlung besonders vorgesorgt werden muß.

Es werden bis Ablauf 1915 noch gebraucht werden.

a) Wechselrückzahlung an das Reich	175 000 M
b) zur Begleichung von Grunderwerbskosten (Seher u. Koppenberg) rund	280 000 M.
c) zur Deckung der weiteren Kosten der Kriegsunterstützungen mit monatlich etwa 190 000 Mk., vermindert durch die sofortige Erstattung mit 75 000 M. = 125 000 M. monatlich, für die Monate August bis Dezember (für Juli ist die Zahlung bereits erfolgt)	625 000 M.
also Bedarf	1 080 000 M.

Es wird beantragt, wegen des augenblicklichen günstigen Zinsfußes ein Wechseldarlehen bis zu einer Millionen Mark aufzunehmen.

Aussetzung von Tilgungen.

Es soll eine gleiche Aussetzung der Tilgungen wie im Vorjahr von 159 112,10 Mk. erfolgen, wozu Versammlung zustimmend Kenntnis gibt, sodaß die Tilgung unserer Anleihen um 2 Jahre verlängert wird. Die Landesbank hat sich dazu bereit erklärt unter der Bedingung, daß Herne die Hälfte der Tilgungssumme für diese Zeit mit 2½ % verzinst.

Erweiterung des Bahnhofsvorplatzes.

Die Verhandlungen mit der Eisenbahn haben folgendes Ergebnis gehabt: Die Stadt übernimmt die Anlegung des ganzen vergrößerten Schmuckplatzes unentgeltlich und erhält als Abfindung den von der Eisenbahn vorgesehenen Baukostenbetrag von 1000 Mark. Die durch die Vergrößerung zum Schmuckplatz hinzutretende Fläche wird an die Eisenbahn aufgelassen, dafür erhält die Stadt das Recht, auf der Schmuckinsel eine unterirdische Bedürfnisanstalt und einen oberirdischen Pavillon für Verkehrsverein und dergleichen Zwecke zu errichten. — Kollegium stimmt nach kurzer Erläuterung durch Bürgermeister Lampe, aus der bemerkenswert ist, daß durch die Kriegslage das Provisorium bis 1920 bestehen bleibt, zu.

Aenderung der Einmündung der Kaiser-Wilhelmstraße in die Bahnhofstraße.

Der Punkt wird der Tagesordnung abgesetzt.

Kanalisation des Grenzweges.

Im Jahre 1915 sind bei dieser Bauausführung 3669,17 Mark als Ersparnis in Abgang gestellt worden. Es ist dabei übersehen, daß noch eine Rechnung mit 1610,40 Mark zu decken war. Der Betrag wird deshalb wieder zur Verfügung gestellt.

Mitteilung über die Errichtung eines Rekrutendepots in Herne.

Ueber die hierzu s. Zt. gepflogenen Verhandlungen berichtet Erster Bürgermeister Dr. Sporleder. Redner teilt mit, daß die Verhandlungen hierüber noch nicht endgültig abgeschlossen seien, daß aber vorläufig an die Unterbringung einer Garnison in Städten des Industriebezirkes nicht gedacht werden könne. Vorgesehen habe man zur Unterbringung der Truppen die Gräffschule. Außerdem hatten sich die Besitzer des Funke'schen, Kampmeier'schen und Ruhe'schen-Saales zur Unterbringung von Soldaten bereit erklärt. Das Generalkommando habe mitgeteilt, daß, falls gegen die Unterbringung von Garnisonen in Städten des Industriebezirks nichts einzuwenden sei, in erster Linie Herne dafür inbetracht kommen werde, wegen seiner günstigen Umgebung. (Flugplatz, Haard usw.)

Grundstückstausch in der Crangerstraße.

Nach dem vorliegenden Vertragsentwurf mit der Eisenbahn sollen die in die Crangerstraße fallenden Parzellen übereignet werden. Gleichzeitig sind zwei kleine Parzellen von 2 qm und 12 qm Größe, die in das Eisenbahngelände fallen, an die Eisenbahn aufzulassen. Die Versammlung ist einverstanden.

Eine Teuerungsdebatte.

Vor Eintritt in die geheime Sitzung wird aus der Mitte der Versammlung eine Anfrage gerichtet, welche Schritte die Nahrungsmittel-Kommission getan habe, um der Lebensmittelteuerung zu steuern, durch die vor allem die schwer arbeitende Bevölkerung und Kriegerfamilien zu leiden haben.

Stellv. Vorst. Vogel: Es handelt sich um eine brennende Frage, die wohl angeschnitten zu werden verdient.

E. B. Dr. Sporleder erwidert, daß die Stadt die Versorgung der Bürgerschaft mit

billigem Gemüse

bereits in die Wege geleitet habe. Eine berufene Persönlichkeit sei schon unterwegs, die die Gemüseankäufe tätigen werde. Ueber das Ergebnis der Reise liege noch nichts vor. Falls sie glücke, werde man eine Anzahl Wagen mieten und das Gemüse zum Rathausplatz oder Neumarkt fahren und dort zu Selbstkosten verkaufen. Das Nähere könne ja noch festgelegt werden.

Auch der Frage der Beschaffung

billiger Eier

sei man bereits näher getreten. Allerdings sei damit immerhin ein gewisses Risiko verbunden, da man ja nicht in jedes Ei hineinsehen könne. Jedenfalls solle ein Versuch damit gemacht werden. Vor allem sei hierbei nötig, daß die Bürgerschaft die Stadt nach Kräften unterstütze. Bei den Kartoffeln habe die Stadt trotz deren guter Qualität schlechte Erfahrungen gemacht. Mit Münster und Hamm könne die Stadt Herne allerdings inbezug auf billige Preise nicht konkurrieren.

Auch inbezug auf

Beschaffung von Fleisch

sei man tätig gewesen. Aber trotz der Fracht- und Zollvergünstigung habe man hierin nichts erreicht, da die in Holland geforderten Preise für Schweinefleisch (betr. Rindfleisch besteht ein Ausfuhrverbot) von 1,45 Mark für das Pfund, keine billigere Lieferung an die Bevölkerung zulasse, als Preise von 1,60 Mark das Pfund. Der holländische Staat berechne 40 Prozent Ausfuhrgebühr, daher der hohe Einkaufspreis.

Auch bezüglich der Milch

sei vorläufig nichts zu erreichen. Die Stadt könne ja Höchstpreise festsetzen, aber dann bestehe Gefahr, daß in Herne infolge mangelnder Lieferung Milchknappheit entstehe.

Stadtv. B. Schütz befürwortet, rechtzeitig dem Ankauf von Kartoffeln durch die Stadt näher zu treten. Vielleicht gehe dann der jetzt so teure Preis von 10 Pfg. für das Pfund herunter.

E. B. Dr. Sporleder erwidert, daß auch diese Frage im Auge behalten werde. Vorläufig sei eine Herabsetzung der Preise durch städtischen Verkauf noch nicht zu erreichen. Sobald eine solche Möglichkeit gegeben sei, werde die Stadt eingreifen.

Stadtv. Pröpper weist darauf hin, daß den Händlern das Gemüse leicht verderbe. Wenn es einen Tag liege, sei es verdorben. In der Bürgerschaft werde zwar der Wunsch nach billigem Gemüse durch die Stadt vielfach besprochen, aber nicht gesagt, woher nachher das Geld zum Bezahlen herzunehmen sei.

Stadtv. Schmitz ist der Ansicht, daß es sich empfiehlt, der Kartoffelfrage rechtzeitig näherzutreten, da infolge Ausfalls der holländischen Ausfuhr leicht eine Knappheit eintreten könne.

Aus dem weiteren Verlauf der Debatte, an der sich noch die Stadtv. Fr. Becker, Vogel, Hölkeskamp, Schütz und Striebeck beteiligen, geht der lebhafte Wunsch der Versammlung nach städtischen Maßnahmen gegen die übermäßige Preissteigerung deutlich hervor. Da die Nahrungsmittelkommission nach den Ausführungen des E. B. Dr. Sporleder bereits intensiv in dieser Sache tätig ist, darf wohl die Hoffnung gehegt werden, daß demnächst entsprechend dem Beispiel von Köln, Düsseldorf, Duisburg, Münster und Hamm auch für Herne greifbare Resultate erzielt werden.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 29. Juli. (Anderweite Festsetzung der Sommerferien.) In Abänderung der Bekanntmachung vom 26. Juni 1915 betreffend die Festsetzung der Sommerferien für die Volksschulen, werden im Einvernehmen mit den Herren Kreisschulinspektoren die diesjährigen Sommerferien für sämtliche Volksschulen in den Landgemeinden des Landkreises Dortmund anderweit auf 3 Wochen festgesetzt, wie folgt: Schluß des Unterrichts: am Dienstag, den 3. August 1915, Wiederbeginn des Unterrichts: am Mittwoch, den 25. August 1915. Der Beginn der Herbstferien, für die gleichfalls 3 Wochen in Aussicht genommen sind, wird später festgesetzt werden.

Sodingen, 29. Juli. Die Auszahlung der Kriegsunterstützung und Abstempelung der Ausweise für die erste Hälfte des nächsten Monats findet am Montag, den 2. August auf der Amtskasse für die Gemeinden Sodingen und Holthausen statt. Für die Gemeinde Börnig am gleichen Tage. (Siehe Bekanntmachung.)

Sodingen, 29. Juli. Die Ausgabe der Uniformen für die Jungmannschaft erfolgt heute Freitag, den 30. und morgen Samstag, den 31. d. M., vormittags von 10—12 und nachmittags von 3—6 Uhr im Saale der Wirtschaft Nöthe. Auch am Sonntag, den 1. August, vorm. von 11 Uhr ab findet die Ausgabe statt. Am gleichen Tage tritt die Kompagnie um 3 Uhr auf dem Kaiser-Wilhelmplatz feldmarschmäßig zur Uebung an. Bei dieser Gelegenheit wird auch das Programm für die am Sonntag, den 8. August in der Haard stattfindende Besichtigung sämtlicher Jugendwehren des Landkreises Dortmund bekannt gegeben, so Abfahrt des Extrazuges, Gefechtslage, Abkochen usw. Es ist deshalb vollzähliges Erscheinen dringend geboten.

Sodingen, 29. Juli. (Gewerkschaft der Steinkohlenzeche „Mont-Cenis".) Die Zeche erzielte im zweiten Vierteljahr 1915 eine Kohlenförderung von 177 298 To. (gegen 192 325 To. im Vorvierteljahr und 253 276 To. im 2. Vierteljahr 1914,) eine Kokserzeugung von 29 839 (22 807 bezw. 22 854) To. und eine Ausbeute von 595 867 (555 507 bezw 603 277) Mk.

Gott mit uns.

Ein geistliches Taschengebetbüchlein für unsere Jungmannschaft von

P. z. X. Brors, S. J. In dauerhaftem Stoffband mit Goldschnitt 40 Pfg., bei 50 Stück 37 Pfg., bei 100 Stück 35 Pfg., bei 250 Stück 32 Pfg. das Stück. Kevelaer. Verlag **Butzon & Bercker m. b. H.**

„Gott mit uns ist ein Kriegsgebetbuch für unsere Jungens. Das Titelbild „Der hl. Ritter Georg" sagt uns, was das Büchlein will: Der Jüngling soll ein Ritter werden im Dienste Gottes. Ritterlichkeit, christliche Rittertugend ist das Ideal der deutschen Jungmannschaft. Hier findet der Jüngling eine kurze aber recht packende und praktische Anleitung zu dieser Soldatentugend im Dienste Christi und des Vaterlandes. Dieses Gebetbüchlein kleidet sich in ein geschmackvolles Gewand, ist preiswert und wird sich darum die Herzen unserer Jugend erobern.